

B e y t r ä g e

zur Geschichte

Heinrichs, des Heiligen,

Herzogs in Baiern, Königs der Deutschen und in Italien,
römischen Kaisers.

von

R o m a n Z i r n g i b l,

königlich baierischen wirklichen geistlichen Rath, Sr. Hohheit des Fürsten Primas
Archivar.

U u 2

B e r l i n

zur Geschichte

Heinrichs, des Heiligen,

Herzogs in Bayern, Königs der Deutschen und in Italien,

des römischen Kaisers.

von

Roman Zingir

Königlichen bayerischen Hofbibliothek in München, im Auftrage des k. b. Hofbibliothekars

Dr. J. G. Schönbauer

1842

Ich liefere in dieser Abhandlung keine Beyträge zu den wohlthätigen Handlungen Heinrichs, des Heiligen, gegen die Kirchen und Klöster; keine zu den frommen Werken dieses tugendhaften Fürsten; keine zu dem wundervollen Leben dieses heiligen Mannes. Alles diefs überlasse ich den kritischen Forschern der Kirchengeschichte, und den aufgeklärten Einsichten philosophischer Gottesgelehrten. Ich löse nur einige Zweifel über politische Thaten, welche der Widerspruch einiger gleichzeitigen Geschichtschreiber erwecket, auf. Ich bringe nur einige Thaten vor, die bisher entweder nie in die gehörige Betrachtung gezogen worden, oder die wenigstens unsrer Rückerinnerung heut zu Tage gar wohl würdig sind. Ich suche jene Handlungen und Diplome auf, die sich auf die Stadt Regensburg, in welcher Heinrich sich eben so oft, als gerne, einfand, beziehen. Ich erkläre diese nach Möglichkeit, und schöpfe jene aus gleichzeitigen Quellen. Und diefs alles in chronologischer Ordnung.

§. I.

Von dem Geburtsjahre Heinrichs, des Heiligen.

Es sind mehrere Hausscribenten, und unter diesen auch der, in unserm Vaterlande noch nicht nach seinem ganzen Werth geschätzte, Abt Desing, welche das Geburtsjahr Heinrichs dem Jahre Christi 978 anheften; denn, sagen sie, da die Domkirche in Bamberg den 6. May 1012 feyerlich eingeweihet wurde, hat dieser Fürst an dem nämlichen

Tage



Tage das 35te Jahr seines Alters angetreten. Zieht man 34 Jahre von 1012 ab, so kömmt man wirklich auf das Jahr 978 zurück.

Im Grunde haben die Verfechter dieses Heinrich'schen Geburtsjahres auch einen Beweis für ihre Meynung; denn nicht nur allein Ditmar *), der selbst der Einweihungsfeierlichkeit beywohnte, sondern auch der sächsische Annalist **) behaupten, daß der König Heinrich an dem Tage dieser Feyerlichkeit das 35te Lebensjahr angefangen habe.

§. 2.

Die gleichzeitigen, und die den gleichzeitigen nachfolgenden, Schriftsteller, z. B. der sächsische Chronograph ***), der hildesheimische Annalist ****), Lambert von Aschaffenburg *****), Marian der Schott †), der Chronograph von Quedlinburg ††), und der Biograph St. Meinwerici †††) geben zwar auch von dieser im Jahre 1012 vorgenommenen Einweihungsceremonie Zeugniß; doch lassen alle den Umstand aus, daß Kaiser Heinrich dabey in das 35te Lebensjahr eingetreten sey. Soll man daraus nicht schliessen, daß dieser Umstand nur allein auf das Ansehen des Bischofs Ditmar, und nicht auf jenes des

*) Leibniz I. 330. cum natalitius regis esset, et XXXVtus jam inceperit — II. non Maii omnis primatus ad dedicationem istius aulae congregatur.

**) Eccard I. 419. cum natalitius dies regis instaret, et XXXV. jam inciperet annus, pridie nonas Maii omnis Senatus etc.

***) Leibniz I. 722.

****) Idem I. 723.

*****) Pistor. I. 316. 648.

†) Menken. III. 192.

††) Leibniz II. 288.

†††) Idem I. 525.

des sächsischen Annalisten, welcher die gleichzeitigen Erzählungen Ditmars in seine Jahrbücher aufnahm, zurückfalle? Allein Ditmars Handschrift wurde von den Kopisten derselben sehr verfälscht, und mit vielen Unrichtigkeiten ausgefüllt; wie dieß die Mitarbeiter Bolland's Janning *), Soller **), zuvörderst aber Mansi ***) und vor ihm Struvius ****) anmerken. Selbst die abweichenden Lesarten in den Nachschriften, deren einige anstatt des 35ten das 25te Lebensjahr, in welches Heinrich eingetreten seyn soll, nennen, beweisen ihre Unrichtigkeit.

§. 3.

Damit man aber die Meynung eines solchen ansehnlichen Annalisten, wie Bischof Ditmar ist, nicht einer vielgewagten, oder gar vermessen, Prüfung zu unterwerfen scheine; so folgen die Beweise, welche den Widerspruch gegen seine Erzählung rechtfertigen.

I. Nicht nur allein der Lebensbeschreiber des H. Meinwerrich †) und der Biograph des Kaiser Heinrich ††), sondern auch die über die Gebeine dieses frommen Kaisers gesetzte Aufschrift †††) geben demselben 52 Lebensjahre, und da Heinrich, gemäß allgemeiner Uebereinkunft aller gleichzeitigen Chronisten, im Jahre 1024 entschlafen ist, so wirft sich nach Abzug der 52 Lebensjahre das 972te Jahr heraus, in welchem er in die Welt eintrat. Es hat also Heinrich im

Jahre

*) Bolland. Jan. VI. 38.

**) Idem Julii III. 724.

***) in Baron. anno 1011. N. I.

****) Struv. I. 271. Not. 8.

†) Leibniz I. 556.

††) Boll. Julii III. 763. E.

†††) Codex Ulricianus, in welchem Heinrichs älteste Grabschrift zu finden ist.



Jahre 1012, in welchem sein prächtiges Bamberger Stift eingeweiht wurde, nicht das 35te, sondern bereits das 41te Lebensjahr angefangen.

§. 4.

II. Herzog Heinrich, der Zänker, Vater Kaiser Heinrichs, war vom Jahre 975 bis auf das Jahr 984 in der Gefangenschaft, und von seiner Gemahlinn abgesondert; und wenn er sich öfters der Gefangenschaft entriß, wenn er auch durch Hilfe seiner getreuen Baiern einen neuen Aufruhr zu seiner Befreyung anzettelte: so lebte er doch wenigstens im Jahre 977 nicht mit derselben; denn Kaiser Otto II. der in villa Theodonis zu Gunsten des Klosters St. Arnulfs in Metz im Jahre 977 den 10. May eine Urkunde von sich gab *), und der dem Stift Passau die, von Herzog Heinrich demselben zugefügten, Schäden zu Regensburg den 7. Oktober ersetzte, hat indessen einen Feldzug wider Böhmen unternommen; und da bey dieser Gelegenheit Herzog Heinrich über Passau herfiel: so wurde er allda von dem baierischen Interimsherzog Otto, und vom Kaiser Otto selbst überfallen, geschlagen, und zu einer eben so harten, als langwierigen Gefangenschaft aufs neue verurtheilt; wie dieß weitläufig und umständlich der hildesheimische **), der sächsische Annalist ***) , der sächsische Chronist ****) und Gerard, Biograph des Herzogs Ulrich *****) , erzählen.

Da

*) Mabillonius Annal. Benedict. III. 641.

**) Hund. I. 301.

***) du Chesne III. 514.

****) Eccard I. 329.

*****) Leibniz I. 189.

*****) Boll. Jul. II. 123. C.

Da alle diese kriegerischen Vorfälle im Sommer und im Herbste des Jahres 977 sich zügetragen haben: so können dieselben mit dem Geburtstage und Jahr des Kaiser Heinrichs, die mit dem 6. May und mit dem Jahre Christi 978 epochirt sind, und diese mit jenen nicht vereinbart werden.

§. 5.

III. Der heilige Heinrich, wie dessen Nachfolge in der herzoglichen Würde zu beweisen scheint, war unter seinen Brüdern der Erstgeborene. Er scheint demnach vor Brunonen, Bischofs in Augsburg, vor Arnulf, Bischof zu Ravenna, und vor Brunonen, Herzog in Braunschweig, geböhren zu seyn *), und es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Prinzen noch vor dem Jahre 978 in Baiern das Taglich erblickt haben; denn Bruno unterschrieb als Bischof von Augsburg schon den 8. Oktober 1007 die in Frankfurt festgesetzten Satzungen **). Es ist nicht zu vermuthen, daß dieser Prinz von seinem Bruder Kaiser Heinrich, der streng auf die Kirchensatzungen hielt, zu einer Kirchenwürde vor zurückgelegtem, von den Kirchengesetzen vorgeschriebenem, Alter befördert worden sey. Wiewohl die Cefangenschaften des Herzogs in Ingelheim, in Utrecht und in Trier getreu und pünktlich von allen gleichzeitigen Annalisten vorgetragen worden sind; so melden sie doch kein Wort, daß dem gefangenen Heinrich seine Gemahlinn gefolgt sey. Wir müssen demnach zulassen, daß, wenn nicht alle drey Brüder Heinrichs, wenigstens die ersten zween, vor dem Jahre 978 geböhren worden seyen, zuförderst, da Arnulf
im

*) Eccard Orig. Sax. [pag. 278.

**) Eccard II. 61.

***) du Chesne III. 514. Oef. II. 8. 13.

****) Leibnitz I. 400.



im Jahre 1014 nicht auf den bischöflichen Sitz zu Ravenna erst eingesetzt, sondern vielmehr demselben zurückgegeben worden ist, wie Ditmar bemerkt.

§. 6.

IV. Der H. Meinwerich studierte in Halberstadt nach zurückgelegten Kinderjahren mit unserm Heinrich die Rhetorik, sohin wurde er unter Otto II., welcher im Jahre 983 starb, Domherr in Halberstadt, und endlich Hofpriester bey Kaiser Otto III. *), Wenn unser Heinrich erst im Jahre 978 gebohren worden wäre. so hätte er mit dem Meinwerich als ein Kind von 4 oder 5 Jahren die Redekunst gelernt; denn so viele Jahre treten zwischen das Geburtsjahr unsers Heinrichs und zwischen das Todesjahr Kaiser Otto's II. in die Mitte. Der auffallende Widerspruch dieses Falles fällt Jedermann in die Augen. Es bleibt also das Jahr 972 als das Geburtsjahr Heinrichs, des Heiligen, nicht nur allein wegen seines Besitzstandes, der sich in dem tiefsten Alter gründet, sondern zuförderst wegen der gründlichen Beweise, die man wider die aus der ursprünglichen Chronik Ditmars fehlerhaft genommenen Aufschriften aufstellt, unbeweglich stehen. Heinrich III, Herzog in Baiern, wurde in Abach den 6. May im Jahre 972³ gebohren.

§. 7.

Das Geschlecht Heinrichs III., Herzogs in Baiern.

Das Geschlecht dieses Fürsten zu untersuchen, wäre bey dem Zeugnisse gleichzeitiger Dokumente überflüssig, wenn nicht der von dem bambergischen Geschichtschreiber Hofmann irreführte Rader **) eine

*) Leibnitz I. 519.

**) Raderus bavaria sancta I. 103.

ganz neue Geschlechtstafel entworfen hätte, um zu beweisen, daß er dem Geschlecht nach nicht ein Sachs, sondern ein Baier gewesen sey; allein Hofmann sieht Heinrichen bey seiner fehlerhaften Geschlechtstafel doch für einen Prinzen des sächsischen Hauses an *).

Ohne mich in eine kritische Untersuchung, sowohl über die Raderische, als Hofmännische, irrige Geschlechtstafel einzulassen, ziehe ich nur den Adelbold, Bischof zu Utrecht, der ein Zeitgenoss und ein Hofpriester Heinrichs war, an **), welcher ihn von Heinrich, dem Vogler, in gerader Linie absteigen läßt, und ihn mit Otto III. im dritten Blutsgrad verbindet ***).

Der nämliche Adelbold, den man als einen sehr erlauchten, und zu seiner Zeit aufgeklärten Bischof weder einer Leichtgläubigkeit, noch

X x 2

einer

*) In nupera Ludwigi edit. col. 96. Eo (Heinrico) sine viril stirpe absumpto imperatoria dignitas de gente saxonica Henrici, aucupis excidit, et ad francos orientales transiit.

**) Trithem, der unter allen Gelehrten seines Zeitalters am tiefsten in das mittlere Alterthum hineinsah, auch hinlängliche Aufklärung und Scharfsinn besaß, die gelehrten Helden des mittleren Alters zu schildern, sieht diesen Bischof für einen eben so klugen, als gelehrten Hofmann an. Nach dem hildesheimischen Annalisten (Leibnitz I. 722.) wurde Adelbold im Jahre 1010 zu Utrecht Bischof. Er starb v. Kal. dec. 1027. Es bedauern mit dem Abt Trithem alle Geschichtsforscher, daß von der von diesem Manne entworfenen Biographie Heinrichs nur mehr ein Fragment übergeblieben ist. Der Verlust des übrigen ist unersetzlich. Ex solo fragmento (sagt Joh. Bapt. Soller) clare perspicitur, accuratissimam esse oportere totius vitae Henricianae seriem, si eodem ordine, methodo, et diligentia ad exitum usque perducta est ab oculato rerum omnium teste, eoque integerrimo antistite, de cujus regimine, aedificiis exstructis, virtutibus et scriptis videndi Joannes Becka pag. 37, et Wilhelmus Heda pag. 107. Vossius, qui anonymi opus a canisio editum cum Adelboldiano perperam confundit.

***) Adelboldus. Insuper Henricus tertius Otto (soll heißen tertii Ottonis) post obitum in regem eligebatur, et ipsi tertium ad invicem gradum tenebant.



einer Unwissenheit beschuldigen wird, und kann, bezeuget, daß Heinrich nach dem Urtheile der besten Genealogisten von väterlicher Seite her in dem 17ten, von der mütterlichen aber im 16ten Grade von Karl dem Großen abstammen *).

§. 8.

Heinrich als erstgebohrner Prinz.

Heinrich wich, nach den in Hildesheim zurückgelegten Studien, nicht mehr von der Seite seines Vaters. Er trug mit seinem ersten Erzieher, dem Bischof Wolfgang, das Meiste bey, daß sein Vater nach dem Tode Otto II. nicht dem unvorsichtigen Rathe der unersättlichen Eroberungsmänner folgte, und sich in kein neues Zerwerfniß mit den Fürsten des Reichs einließ, sondern vielmehr nach den weisen Vorstellungen der aufrichtigen Hausfreunde sich im Jahre 985 mit den Reichständen in Frankfurt aussöhnte, durch deren Vermittelung er auch wirklich seine zweymal schon verlohrnen Staaten das drittemal wieder erhielt. Bey der Belagerung der Stadt Brandenburg halfen Vater und Sohn dieselbe einschließen, und machten dann die Heerzüge wider die Ungarn mit.

Es sagt uns ein alter Geschichtschreiber, daß Heinrich, der Vater, kurz vor seinem Ende mit dem unruhigen Bischöfe Gebhard zu Regensburg (nicht einem gebohrnen Grafen von Hohenwart, wie alle Geschichtschreiber bisher irrig angaben, sondern vielmehr aus einem schwäbischen Grafenhouse **), der anstatt des von dem sterbenden

*) Idem: Quia, ut ab his, qui genealogias computare noverant, audivimus, a Carolo magno ex parte patris decimam septimam, ex parte matris decimam sextam lineam propagationis tenebat.

**) Man sehe die wohlgerathene, doch noch sehr, und sogar dem Biographen des seligen Hermann Schollner, unbekannte Abhandlung desselben: „Stemmatographia Gebhardi hoc nomine primi Episcopi Ratisb. comitibus ab Andechs, et Hohenwart perperam hactenus adscripti. Monachii 1785.

benden Wolfgang empfohlenen, und vom Clerus und Volke gewählt-Tagino *), vom Könige Otto die Inful erhielt, sich zerworfen habe. Die Partheyen kamen zu den König nach Magdeburg, suchten ein Fürstenrecht, und wurden glücklich ausgesöhnt **). Auch mit dem Abte Ramvold kam dieser Bischof in dem ersten Jahre seiner Amtsführung in grossen Unwillen ***). Der Abt gestattete nicht, daß der Bischof nach der, von seinem Vorfahren den Bischof Wolfgang unternommenen, Abtheilung der Güter in die Verwaltung derselben sich mischen soll-

*) *Annalista Saxo* bey dem Jahre 1004. — Tagino, nachmaliger Erzbischof von Magdeburg, war ein Zögling der Schule zu St. Emmeram; ingleichen Poppo, der Erzbischof von Trier, ein Sohn des Markgrafen Leupold von Oesterreich. Der Verfasser der *Gestorum Trevirensium* bey Martene *ampliss. collect. T. IV. p. 162* schreibt: „*Filium Popponem aetate proficientem disciplina litterali erudiendum in Regnesburc civitate juris doctoribus tradiderunt.*“ Auch besuchte die Domschule in Regensburg Strachkwas; eigentlich hieß er Samodruh; der Pöbel gab ihm den ersten Namen. Er ist der erste und älteste Schriftsteller nicht nur unter den Böhmen, sondern unter der ganzen slavischen Nation. Sieh Pelzels *Geschichte der Böhmen B. I. S. 49*. Die übrigen Schüler zu dieser Zeit Boso, der Bischof von Merseburg, Gozpert, nachher Abt in Tegernsee, Wilhelm, Abt in Hirschau, Gotthelm, Abt in Benediktbeuern, Ulrich, Abt zu Clugny; der Menge der gelehrten Ordensmänner nicht zu gedenken, die in dem Kloster für dasselbe erzogen und gebildet wurden, und sich durch Schriften, wie Probst Arnold, ein geborner Markgraf von Vohburg, und Othlon, vorher Mönch in Tegernsee, sohin Lehrer in der Domschule zu St. Emmeram, einen Namen gemacht haben. Ein Schriftsteller des elften Säculums nannte Regensburg das zweyte Athen. In *epistola Presbyteri ad abbatem Reginwardum*, welche Fürst Abt Johann Baptist in *dissertatione de translatione corporis S. Dionysii pag. 157* edirt hat, heisst es: *Ratisbona — — vere secunda Athene, aequae studiis florida, sed verioris philosophiae fructibus cumulata.*

**) *Ditmar. apud Leibnitz. T. I. p. 351.* Post haec Rex Magdeburg cum suis principibus colloquium habuit, ad quod Henricus Bavarorum dux inclytus venit, et cum inter hunc. et Ratesponensem Gebhardum longa haberetur contentio, cum bono ibidem finitur consilio.

***) *Arnoldus in vita S. Emmeram. apud canisium lect. ant. Tom. III. p. 158.*



sollte, und dem Kloster wäre seine Auflösung nahe gestanden, wenn nicht die Heinriche, Vater und Sohn, den zerstörenden Absichten des neuen Bischofs sich entgegen gesetzt hätten *).

Von Magdeburg aus begaben sich Vater und Sohn nach Gandersheim, um bey der Schwester und Tante, der Aebtissinn Gerbirga, einen Besuch abzustatten. Hier wurde der Vater von Schwachheiten überfallen, die ihn voraussehen ließen, daß sein Lebensende nicht weit entfernt seyn könne. Er befahl seinem Sohne, nach Regensburg hinzuziehen, um bey dem Volke und dem Könige um die Regierung über Baiern sich zu bewerben, mit der väterlichen Erinnerung, ja nie sich wider seine Pflichten gegen den König aufzulehnen, und in dieser Hinsicht den bösen und unglücklichen Beyspielen seines sterbenden Vaters nicht zu folgen **). Von der Hand des sterbenden Vaters eingesegnet reiste der junge Herzog nach Regensburg ab, in welcher Stadt, so wie in der, nahe dabey liegenden, Burg Abach, sich die Herzoge gern aufhielten.

Indessen starb Heinrich II., insgemein der Zänker genannt, den 28. August 995, und wurde in Gandersheim begraben ***). Fast alle Annalisten stehen mit dem Bischofe Ditmar ****) für die Beerdigung Hein-

*) Die traurigen Folgen, welche die Wolfgangische Güterabtheilung nach sich zog, dauerten vom Jahre 994 bis auf das Jahr 1325 fort. Sieh den Exemptionsprozeß des Klosters St. Emmeram mit dem Hochstifte Regensburg in dem 1ten Theile der neuen historischen Abhandlungen vom Jahre 1804, 2te Abhandlung.

**) In der Abh. von dem Stift St. Paul in Regensburg habe ich die viermaligen Uneinigkeiten Heinrichs, des Zänkers, mit Otto II., welche ihm zweymal den Verlust seiner Staaaten zuzog, auseinander, und jede neue auf ihr ursprüngliches Jahr hingesezt, um in der verwirrten Geschichte dieses Zeitraums klar zu werden. Sieh allda S. 15.

***) Dum praeclarus (dux Henricus) migravit ad Christum V. Kal. Sept. sepultus ibidem (Gandersheimii) in medio ecclesiae.

****) Ditmar. apud Leibnitz. I. 352.

Heinrichs II. in Gandersheim gut. Diesem fast allgemeinen Zeugnisse aber widerspricht ein Grabstein in der Stiftskirche St. Emmeram. Die, um das, aus Marmor herausgehauene Bildniss herum, eingegrabene Schrift lautet also:

Henricus Regis Pater, et defensio legis

Bavariae cultus pius, est hic duxque sepultus.

Wenn dieß Grabmal demjenigen, von dessen Begräbniss es Zeugniß giebt, gleichzeitig wäre, so wäre die Existenz der Grabstätte Heinrichs in St. Emmeram entschieden; allein das, aus dem Marmor herausgearbeitete Bild, der innerliche Werth der Schrift, und die Art der Buchstaben scheinen vielmehr ein Werk des 13ten als 10ten Jahrhunderts zu seyn. Dann ist die Ausrüstung der Grabstätte von dieser Art im 10ten und 11ten Jahrhundert sehr ungewöhnlich. Man kann also in diesem Falle eher dem Annalisten, als dem Grabsteine Beyfall geben, außer man wollte (mit der regensburgischen Chronik) *) das ursprüngliche Begräbniss Heinrichs II. zu Gandersheim, dann die darauf folgende Uebersetzung seiner Gebeine nach St. Emmeram zulassen.

So hitzig und rasch Heinrich II. in seinen jüngern, so gut und sanft war er in den spätern Lebensjahren. In Beobachtung der Religionspflichten war er streng und pünktlich **).

§. 9.

*) H. Gemeiners Chronik 16. 140. S.

**) Dafs Heinrich II. fast täglich zu Fuß von Abach nach Regensburg gegangen, mit Tagesanbruch vor der Kirchthüre zu St. Emmeram erschienen, und bis zur Eröffnung derselben in einem alten steinernen Stuhle, der noch in der Halle steht, ausgeruhet habe (Mansol. S. 143.) mag derjenige glauben, welchem die Entfernung Abachs von Regensburg unbekannt ist. Es mag dieß höchstens ein- oder das anderemal bey einer Feyerlichkeit geschehen seyn. Der steinerne Stuhl in der Halle diente dem Priester, der die Jugend und das Volk in der Halle katechisirte, zum Sitze.



§. 9.

Heinrich III. Herzog in Baiern.

Diese Züge werden in seinem Sohne Heinrich III. noch sichtbarer; daher wird er Heilige genannt.

Nicht umsonst schickte der Vater diesen seinen erstgebohrnen Sohn nach Baiern zurück. Nebst diesem, daß Heinrich viele Gegenwerber, so hatte er auch seinen eigenen, damals noch nicht geistlichen, Brudet Bruno, der ihm immer abhold war, zu fürchten; dieser zwar schützte die mit seinem Bruder gleiche Geburtsrechte (an ein Vorrecht des Erstgebohrnen dachte man zu jenen Zeiten noch nicht) jene aber das Recht des Rückfalles des bayerischen Herzogthums auf sie vor. Unter diesen waren zuvörderst die Grafen von Scheyern, als der überlebende Ast, nachdem der andere mit Hezilo, oder Heinrich dem Jüngern, als Herzoge zu Kärnthen im Jahr 989 ausgestorben ist *); allein die getreuen Stände in Baiern, und die ganze bayerische Nation ehrten das Andenken des Vaters, und liebten den, in der Kriegs- und Regierungskunst wohl unterrichteten Prinzen Heinrich. Sie wählten ihn einmüthig zu ihrem Herzog, welche Wahl der junge König Otto III. theils wegen des Blutlandes, welches ihn mit Heinrich verband, theils wegen der persönlichen Eigenschaften, die er an seinem Vetter wahrnahm, mit Freuden, und Vergnügen bestätigte**). Bald nach der Wahl setzte der neue Herzog Gerbirg seine Schwester zu Chiemsee, und Heilca seine Muhme zu Passau, als Aebtissinnen ein.

Die regensburgische Chronik führt einen Traum an, den Heinrich bey dem Eintritte in die bayerische Regierung gehabt haben soll, der ihn

*) in V Zeitraum der bayerischen Geschichte unter verschiedenen Stimmen S. 299.

**) Ditmarius apud Leib. I. 151. Bavariorum electione et auxilio bona Patris, et datum rege donante obtinuit.

ihn in die Kirche nach St. Emmeram versetzte, wo er in der Wand die Worte "post sex" gelesen haben soll *). Die Uebergab belehret die Emmeramer, daß Heinrich, da er bey der Grabstätte seines ersten Erziehers Wolfgang, sein Gebet verrichtete, die obigen Worte gesehen haben soll; **) indessen daß die heinrichische Biographie, welche den aufgeklärten Bischof Adelbold zum Verfasser hat, von dieser Erscheinung nichts meldet.

Heinrich erwies nach der väterlichen Ermahnung dem Kaiser den schuldigen Gehorsam, und die geschworne Treu. Er willigte in keine Anschläge gegen dessen geheiligte Person; wiewohl ihn Einige Fürsten öfters dahin gereizt hatten; er begleitete im Jahr 996 den König nach Rom, als derselbe in diesem Jahre die kaiserliche Krone aus den Händen des Pabstes empfieng.

Heinrich gab nebst andern Reichsfürsten, und Bischöfen seine Einwilligung, da der Kaiser dem Erzbischof zu Salzburg, und dem Bischof zu Freysing den 22. May 996 das Recht, Münzen nach dem regensburger Fufs zu prägen, und das Recht, Märkte zu halten, verlieh ***).

Auf des Herzogs Fürsprache wurde dem Bisthum Freysing zum Unterhalte der dortigen Domkirche von K. Otto III. die Herrschaft Niu-

*) Diese Geschichte ist in dem, nahe bey dem ersten Grab Wolfgangs stehenden, Altar von einem alten Mahler Sepelius künstlich und überraschend entworfen.

**) Beyde Urkunden dieser Begünstigung sind gleichlautend. Sie sind gedruckt in Hrn. von Kleinmayers Nachrichten von Juvavia im Urkundenbuche S. 212, und in Meichelbecks hist. fris. I. 192. sieh vor allem die Geschichte der in Baiern vom 9ten bis 15ten Jahrhundert gangbaren Münzen in dem VIIIten Bande der weitenrieder'schen Beyträge zur vaterländischen Historie S. 31.

***) Meichelbeck hist. fris. I. 193. Die Stadt Waidhofen sammt dem umliegenden Territorium gehörte bis zu unsen Zeiten zum Bisthum Freysing.

Niuwanhova (baierisch Waidhofen in Unterösterreich unter den Alpen gegen Steyermark zu) den 1. November 996 eingeräumt *). Otto nennt unsern Herzog nepotem suum, welcher Ausdruck hier Fratrueis bedeutet.

Im Jahre 997 gab er, und mit ihm der Bischof zu Passau, und einige baierische Magnaten die Bewilligung zur Einsetzung des Mönchs Godehard in die Abtey Niederaltaich, welcher darauf von dem Diöcesen-Bischof eingesegnet wurde **).

Noch in diesem Jahre verlobte er sich mit der Prinzessinn Kungund, Tochter Siegfrieds, Grafen zu Ardenne, und Lüzelburg, die er aber vor dem Jahre 1002 kaum sah.

Im Jahr 998 erhielt Tagino, der die St. emmeramische Schule besuchte, und vermuthlich als Togat im Kloster lebte, von K. Otto III. nicht ohne Beywirkung Heinrichs eine Villa, Prüffinga genannt ***). Irrig findet

*) Mon. boic. Vol. XI. p. 25. Godehard war von gemeinen Aeltern in Niederaltaich gebohren; sein Vater Ratmund mit Namen gehörte zu der Familie des Klosters, d. i., er war ein Klosterdiener. Godehard wurde von unserm Heinrich zum Bisthum Hildesheim 1022 befördert. Er starb 1038.

**) Siehe Hoffmanni annales Bambergenses im Ludwigs script. I. 35. Dieser Tagino ist der nämliche, den der H. Wolfgang zu seinem Nachfolger hat haben wollen. Er war der erste Probst der alten Kapelle. Als Domherr, und bischöflicher Vice-edom wurde er in der Folge herzoglicher, dann kaiserlicher Kanzler. Endlich wurde er von unserm Heinrich als Erzbischof in Magdeburg aufgestellt. Bischof Otto, da er neben der Villa Prüffling ein Kloster zu stiften, sich entschloß, tauschte den Platz, den Otto III. der alten Kapelle im Jahr 998 geschenkt hatte, ein, und liefs derselben andere Gründe an. Mon. boic. vol. XIII. p. 2.

***) Nos propter strenuam petitionem Heinrici ducis nostri fidelis imo Christiani sanctae Pataviensis ecclesiae ven. episcopi, eidem sacrosanctae sedi — — largiti sumus ejusdem civitatis mercatum, monetam, bannum, Theloneum, et totius publicae rei districtum tali tenore, ut praedictus praesul Christianus, sui que successores omnem publi.

findet in diesem Ausdruck die regensburgische Chronik eine Behausung in der Stadt Regensburg. Vielmehr ist darunter der Platz, wo das vormalige Kloster Prüfling stand, zu verstehen.

Nach dem Eintritte des Jahres 999 den 2. Jänner brachte Heinrich durch seine Fürbitte, dem Bischofe Christian zu Passau, und dem Gotteshause allda, das Markt- Münz- und Mautrecht, die höhere Gerichtsbarkeit, und alle andere Gerechtsame, welche hisher nur die Kaiser, und Könige allda ausübten, zuwegen *). Den 15. April darauf wirkte er der Zelle zu St. Lampert, die Erhebung zu einer Abtey unter dem Namen Seon, die freye Wahl eines Abtes, und den kaiserlichen Schutz aus **).

Im Jahr 1000 unternahm K. Otto eine Wallfahrt nach Gnesen in Polen zu dem Grab des Martyrers Albert, dessen Mirakel großes Aufsehen machten, und den Otto persönlich gekannt hatte ***). Auf dieser Reise nahm der Kaiser seinen Weg über Regensburg, und wurde von dem Bischofe, und der Stadt, ehrlich und schön empfangen ****). Vermuthlich machte unser Herzog mit dem Kaiser die Wallfahrt mit. Wenigstens war Heinrich bey dem Kaiser in Sachsen, über welches derselbe seinen Rückweg einschlug, und brachte allda für den Markgrafen Adalbero in Kärnthen eine Schankung von 100 Huben bey dem Kaiser den 13. April zuwegen *****).

Y y 2

Adal-

publicam rem hactenus nobis in eadem civitate Patav. pertinentem habeat, et firmiter intra civitatem, et extra, perpetualiter teneat sine omnium hominum contradictione. Hansiz germ. sac. I. 233. Wer hätte damals gedacht, daß die Vergabung dieser kaiserlichen höchsten Rechte an das Gotteshaus Passau, dem heutigen Königreiche Baiern zu Guten kommen sollte.

*) Mon. boic. Vol. II. p. 125.

**) Diesen Wallfahrtszug beschrieb Hr. Westenrieder in dem Kalender auf das Jahr 1792 S. 213.

***) Ditmarus apud Leibniz I. 357.

****) Frölich Archontologia Carinthiae bey Lori S. 306.

*****) Lori S. 299. — Als Otto zum zweytenmale als Herzog in Kärnthen wieder eingesetzt wurde, blieb Adalbero nichts destoweniger Markgraf allda.



Adalbero wurde, nachdem Kärnthen sammt der Markgrafschaft Verona mit Baiern im Jahr 989 vereinigt, und dem Herzog Heinrich II. übergeben worden ist, zum ersten Markgrafen in Kärnthen eingesetzt *).

Dieser Adalbero erhielt den 11. Junius im nämlichen Jahre 1000, zu welcher Zeit nach verrichteter Wallfahrt, der Kaiser mit unserm Herzog sich wieder in Regensburg einfand, auf die Fürbitte unsers Herzogs einen Curtiferum (kleinen Mairhof) in der Stadt Regensburg, nahe bey Obermünster in Comitatu Pabonis (in der Burggrafschaft Pabo) den vorher eine gewisse Frau Adalburg besessen hat, und der dem kaiserlichen Fiscus heimgefallen ist, vermuthlich damit Adalbero, ein Liebling unsers Herzogs in einer eigenen Behausung in der Stadt den Hoftagen beywohnen könnte **)

Heinrich war bey der Entscheidung des, schon fast sechsjährigen, Streits zwischen dem Bischofe Gebhard, und dem Abte Ramvold zugegen. Er half mit dem Reichskanzler Heribert, nachmaligem Erzbischofe zu

ad 2. *) Hund. Metrop. Tom. III. p. 2. Die Urkunde drückt sich also aus: in Provincia Bojariorum, in civitate Ratisbona nominata, in comitatu Pabonis curtiferum 5 perticarum in longitudine et latitudine 4 perticarum, habens viam, aditumque unius perticae ad legitima strata (einen hinlänglichen Platz zum Aus- und Eingang in das Gebäude) cum exitibus et redditibus, omnibusque rebus ad idem curtiferum respicientibus, possessumque a quadam muliere Adalburga nuncupata, situm prope locum superius monasterium santimonialium foeminarum in proprium dedit per interventum dilecti nepotis nostri bojariorum ducis Henrici. Vermuthlich steckt unter diesem Curtifero eine von jenen Hofstätten des Münsters, welche vor dem Eingange in das Stift stehen, und die alle heut zu Tag prächtig erneuert worden sind. Vermuthlich ist nach der Entsetzung Adalberons, welche im Jahre 1055 erfolgte, sie an das Stift gekommen. Hund entlockte diese Urkunde in dem obermünsterischen Archiv, wo ich sie aber noch nicht habe finden können.

ad 1. *) → in den historischen Abhandlungen der Akademie zu München 11 Band de ao 1804 S. 24.

zu Trier, dem Kaiser andere Begriffe von dem Handel beybringen. Der Kaiser erbarmte sich auf die Vorstellung dieser Fürsten des hundertjährigen Abtes, und ertheilte dem Bischofe die öffentliche Weisung, daß er das Kloster unangefochten lassen, und nicht begehren solle, was nicht sein sey. Sohin empfahl der Kaiser sich, und das christliche Heer, welches wider die Saracenen aufgebothen wurde, und sich in und um Regensburg versammelte, in das Gebeth des frommen Abtes, und seiner Brüder *). Der Auszug aus Regensburg nach Italien geschah mit vieler Feyerlichkeit, nach dem Berichte des Probstes Arnold. Es wurde die heilige Lanze, die Vornehmste von den Reichsinsignien vortragen **). Heinrich begleitete den Kaiser auch bey diesem Zuge nach Italien wider die Saracenen.

Zur nämlichen Zeit schafte Waic Herzog zu Ungarn, welcher bey der Taufe den Namen Stephan annahm, den Götzendienst in seinen Staaten ab, und theilte dieselben in 10 Kirchensprengel ein. Es kam eben, da Otto III. und Herzog Heinrich in Rom waren, eine Gesandtschaft des Herzogs Stephan nach Rom, um die päbstliche Bestätigung dieser Einrichtung zu erhalten.

Herzog Heinrich verwendete sich nebst dem Kaiser für das Ansuchen seines angehenden Schwagers bey dem Pabst Silvester, welcher auch dem H. Stephan alles nebst Beylegung des Titels eines Königs und Apostel der Ungarn, und Ueberschickung einer Krone bewilliget hat ***).

Endlich

*) Arnoldus bey Canis. lect. ant. tom. III. p. 138.

**) Ditmarus. Imperatoris gratia, et hortatu generi Henrici ducis Bavariorum Waic regno suimet episcopales cathedras faciens, coronam, et benedictionem accepit. Was hier Hansitz germ. sac. I, 234. von einer Erscheinung, durch welche Pabst Silvester II. die dem Herzoge in Polen vermeynte Krone dem Herzog in Ungarn vorzubehalten erinnert wurde, anzieht, lasse ich bey seinem Werth, oder Unwerth.

***) Siehe Hansitz loc. cit. 335.



Endlich, nachdem er in Rom eine Empörung gegen den Kaiser, in welche sogar einige deutsche Bischöfe, und Fürsten ihn selbst mit verwickeln wollten, gestillet hatte, gieng er im Junius 1001 nach Regensburg, und veranstaltete die Vermählung seiner Schwester Gisela, mit König Stephan in Ungarn.

Das eigentliche Jahr dieser Vermählung ist zwar noch nicht entschieden; doch sie geschah nicht, ehe Stephan als König in Ungarn gekrönet worden war. Gleichwohl war sie schon vor der Wahl Heinrichs zum Könige der Deutschen vollzogen. Wenigstens reiht Chartuicius *) alle diese Ereignisse nach der Ordnung, in welcher wir sie hier erzählen.

Den 17. Junius 1001. starb in Regensburg der erste St. emmeramische Abt Ramvold, im Rufe eines frommen und gottesfürchtigen Mannes. Seine Leiche und Exequien wurden feyerlich begangen. Die Aebte von Nieder-Altaich, und Seon, sangen die Seelenämter. Die ganze Stadt war mit den Nonnenfrauen aus den drey Münstern zugegen. Ramvolds Leiche wurde in der Gruft gegen Aufgang der Sonne begraben. Nach der Einsenkung stieg der Herzog in die Gruft, verschloß den Sarg, und behielt den Schlüssel in seinen Händen. Zeuge davon ist der Probst Arnoldus, welcher, wofern er nicht als Mönch, doch wenigstens als ein Togatus (eingekleideter Schüler) den Exequien beywohnte.

§. 10.

Den 24. Jänner 1002 starb K. Otto III. zu Paterno, unweit Rom. Die bey dem allzufrühen Tode des jungen Kaisers gegenwärtige Reichsfürsten entschlossen sich, den entseelten Körper zur Beerdigung nach Aachen

*) Bey Canisius loc. et pag. cit.

Aachen abzuführen, und die Reichsinsignien gemäß des ausdrücklichen Befehls des Verblichenen dem Pfalzgrafen Ezo einzuhändigen.

Heinrich gieng dem Leichenzuge bis an die äußersten Gränzen seines Herzogthums entgegen. Auf Anrathen der baierischen Stände und Fürsten nahm er dem Erzbischofe zu Kölln die Reichsinsignien, nicht ohne Widerstand desselben, ab; und weil er in gerader Linie von Heinrich, dem Vogler, abstammte, und die mächtige baierische Gesammtnation auf seiner Seite hatte. so warf er sich zum ersten Kronkandidaten auf. Nach dem Berichte des Bischofs Adelbold suchte er auch, den mit der Leiche ankommenden Heer- und Trauerzug zu gewinnen. Er sorgte für das, durch die lange und beschwerliche Reise, abgemattete Kriegsheer, und besprach sich mit den Häuption desselben über die zweckmäßigen Maafsregeln, die man bey dieser kritischen Lage des deutschen Reichs, zum Nutzen, zur Ehre und zum Trost desselben ergreifen müsse und könne, und machte ihnen königliche Ehrungen, um jetzt schon seine zukünftigen Krieger sich zu seinen Freunden zu machen. Endlich, da der Zug zu Muneborg (Augsburg) ankam, half er die kaiserliche Leiche mit eigenen Schultern in die Kirche St. Afrä allda versetzen. Die Eingeweide des Kaisers wurden neben dem Grabe des heil. Ulrichs versenkt. Der Herzog machte für die Seelenruhe des verblichenen Kaisers der St. Afräkirche aus seinen herzoglichen Domainen *) ein Opfer von 100 mansi (Soldeäckern). Nach gehaltenen feyerlichen Exequien, bey welchen sich die schwäbischen und baierischen Bischöfe und Landstände einfanden, wurde die Leiche

*) Die Herzoge hatten in ihren Herzogthümern einige Kammergüter; dann waren sie auch über die königlichen Kammergefälle, welche die Kaiser in dem Umfange ihrer Herzogthümer hatten, gesetzt. Mit diesen konnten sie nicht, wohl aber mit jenen disponiren. Doch wurden auch die Veräußerungen ihrer eigenen Domainen fast allzeit von den Kaisern bestätigt.



Leiche weiter nach Aachen abgeführt, und allda in der Mitte der Frauenkirche begraben.

Diese und noch mehrere Umstände, die sich bey dem Zuge der kaiserlichen Leiche durch Baiern ereignet haben, erzählt uns Adalbold, der vermuthlich selbst den Zug begleitet hat. Da alle diese Umstände sehr merkwürdig sind, so verdient der adalboldische Text in der Note *) eine Stelle.

§. II.

Heinrich II., König der Deutschen.

Die vortreflichsten Fürsten waren zu dieser Zeit in Deutschland Benno, Herzog in Sachsen; Hermann, Herzog in Alemannien; Theodorich, Herzog

*) Adalbaldi Episcopi tract. de rebus gestis S. Henrici Imperatoris II. fragmentum ex editione Jacobi Gretseri anno Christi II. S. Henr. imperant. I. — — Cisalpini, qui cum eo erant, archiepiscopus coloniensis, episcopi, leodicensis, augustensis, et constantiensis, Otto filius Caroli, Henricus, et Juncmannus comites, et ceteri quam plures, fideliter agentes cum maxima difficultate, et periculis pluribus per Veronam, per Bavariam cadaver ipsius reportabant: quibus dux nobilissimus cum bavaricis episcopis et comitibus obviam venit, corpus Senioris (kömmt vom französischen Worte Seigneur her, dessen sich Dittmar öfters bedient, und wird für Dominus genommen) et consanguinei sui, qua decuit, veneratione recepit, per terram suam, qua oportuit commoditate, conduxit. Tandem Muneborg perveniens, ipse suis humeris corpus imperatoris in civitatem subvenit. (unter Muneborg wollen einige Polling, einige Neuburg verstehen; allein sie irren. Es kann darunter nur Augsburg verstanden werden. Weder in Neuburg noch in Polling gab es eine Afräkirche. Vor der Stadt Augsburg nahm der Herzog die kaiserliche Leiche auf seine Schultern, und half sie mit andern Trägern in die St. Afräkirche allda bringen).

Exercitum diurnare fecit, ut et ipsi de utilitate et consolatione regni colloquerentur, et equi in itineris longitudine fessi recrearentur: ibi quibusque melioribus regia dona faciens juxta sibi per amicitiam, quos postmodum suscepturus erat in militiam. — Pro anima ejus eidem ecclesiae (S. Afae) centum mansos ex propria hereditate concessit.

zog in Lothringen; Eckard, Markgraf in Thüringen. Letzterer, ein Gegner unsers Heinrichs, wurde bey einem nächtlichen Ausfalle aus dem Palatium Poleda *) niedergemacht. Die Herzoge Benno und Theodorich ehrten in Heinrich das königliche Geblüt, welches in seinen Adern floss, und die königlichen Eigenschaften, von welchen er dem Gesamtdeutschlande bey jeder Gelegenheit die auffallendsten Beweise gab. An Hermann, Herzog in Schwaben, fand er einen heftigen Gegner. Indessen da er sich bey den Baiern und Ostfranken durch die unbewegliche Liebe zu dem süßen Frieden, durch biedere Ausgleichung mancher Uneinigkeiten unter den Reichsfürsten, durch die standhafte Beschützung der Reichsgesetze und Religion, bey den Lothringern aber überdiess durch die Wahl einer Prinzessin aus ihrer Nation zur Gemahlinn, allgemein beliebt gemacht hatte: so war es ihm ein Leichtes, seine Gegner zu überwinden. Er sammelte ein Kriegsheer aus seinen getreuen Baiern und Franken, und ungeachtet sein Mitwerber, Herzog Hermann, bey Worms ihm den Pafs über den Rhein verlegte, zog er gleichwohl an der Spitze derselben über Lorsch nach Mainz, und wurde allda von den Baiern, Franken, und einem Theile der Lothringer den 6. Junius im 3ten Jahre seines Alters zum Könige von Deutschland ausgerufen, und vom Erzbischofe von Mainz gekrönt. Die vornehmsten Häupter bey dieser ersten Wahl und Krönung waren die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg, die Bischöfe von Brixen, Würzburg, Regensburg, Strasburg, Passau und Freysing; der Abt zu Fulda und übrige Aebte, und sehr viele Grafen **).

§. 12.

*) Poleda oder Polithi im Schwarzwald war ein Lieblingssort unsers Herzogs, in welchem er sich nach Zeugniß des Ditmar und der hildesheimischen Annalen öfters aufhielt.

**) Erant autem cum duce viri illustres, et sapientissimi: Archiepiscopus Moguntinus, archiepiscopus Salzburgensis. Episcopus Brixensis, episcopus Würzburgensis, episco-

§. 12.

1002.

Da Heinrich, als König dieses Namens der Zweyte, wirklich gekrönt, von den Baiern, Franken und Mosellanern zum Könige angenommen worden war, so folgten bald darauf auch die Lothringer, Thüringer, Sachsen, am spätesten die Schwaben. Es war bey diesem Regenten der seltene, in der Folge nicht so oft mehr sich ereignende Fall, daß der König in allen Provinzen einzeln und besonders angenommen, gewählt, und gekrönt wurde. In Thüringen empfing ihn der Fürst Wilhelm mit den Seinigen, und grüßte ihn als seinen König. Er begleitete den König bis nach Merseburg, wohin der Zug sich wendete. Zu Merseburg wurde Heinrich von dem sächsischen Herzoge Benno, von dem nach der Hand wieder abfallenden, und zu der Parthey des Hezilo sich schlagenden Bulizlau, Herzog der Slaven, von dem Erzbischofe zu Bremen, vom Benno, Bischof zu Hildesheim, von Rather, Bischof zu Paderborn, von Arnolf, Bischof zu Halberstadt, und von allen übrigen geistlichen und weltlichen Ständen den 25. July als König ausgerufen, und zum zweytenmal gekrönt. Nun zog er mit den ihm getreuen Reichsständen und Heere nach Paderborn. Hier empfing ihn seine Gemahlinn Kunegund. Vermuthlich sahen Heinrich und Kunegund hier einander zum erstenmal. Sie ließen sich nach damaligen Kirchencereemonien trauen; darauf wurde Kunegund den 10. August gekrönt, und als Kuninga oder Hunige (Königinn) ausgerufen.

In Paderborn wurde gegen die baierischen Reiter wegen Fouragierung der Pferde ein gefährlicher Aufstand erregt, den die Bürger, welche

episcopus Regenesburgensis, episcopus Strasburgensis, episcopus Bataviensis, episcopus Frisiensis. Abbas Fuldensis, ceteri abbates, et comites plurimi. Aleboldus anno Christi MII^{do}. S. Henrici Imperantis Imo.

welche einen jungen Grafen, den Bruder des königlichen Kanzlers, nachmaligen Bischofs in Freysing, Philbert, erlegten, mit ihrem gänzlichen Untergange hätten bezahlen müssen, wenn nicht die Bescheidenheit und Sanftmuth des Königs die den Bürgern von seinem Kriegeheere geschworne Rache gemäfsigt, und nur die Schuldigen zur Strafe gezogen hätte.

In Duisberg erwartete der König die lothringischen Stände. Die Bischöfe von Lüttich und Camerick waren die ersten, welche dem Könige huldigten. Ihnen folgte der, theils wegen der ihm abgenommenen Reichsinsignien, theils auch wegen der von dem Erzbischofe zu Mainz (nach seiner Einbildung) zu voreilig vorgenommenen Krönung des Königs aufgebrachte, Erzbischof von Köln in langsamen Schritten nach.

Heinrich wufste nachzugeben, und fafste den Entschluß, sich noch einmal krönen zu lassen. Er wurde sohin auch von dieser Nation als König anerkannt, nach Aachen abgeführt; wo er den 8ten Sept. 1002 zum drittenmal gekrönt, und ihm von der gesammten lothringischen Nation gehuldt wurde. Hermann, Herzog in Schwaben, und seine Anhänger, die Bischöfe von Cur und Constanx, machten noch feindliche Bewegungen wider den, schon dreymal gekrönten, König. Doch die Uebermacht K. Heinrichs hielt sie von der fruchtlosen Unternehmung einer neuen Wahl ab.

Heinrichs Klugheit schlug den Rath einiger Rachgierigen aus, welche ihm einen Zug nach Constanx anriethen, um diese Stadt gegen Strasburg, welche letztere Stadt Hermann wegen Anhänglichkeit ihres Bischofs an den König verheerte, zu verderben. Heinrich, der das Eigenthum der Bürger ehrte, schlug diesen Rath aus, und belehrte



die Rathgeber, daß er nicht zu Vertilgung der Städte und Kirchen, noch zum Verderben des fremden Eigenthums, sondern vielmehr zur Bestrafung der Verletzer und Verderber jenes Eigenthums gekrönt worden sey. Ja, wegen des Jammers und der Klagen der armen Leute (des unschuldigen schwäbischen Volks), welches tief in sein mitleidiges Herz hineindrang, rief er das in Schwaben einrückende Kriegerheer zurück. Nicht die armen Leute in Schwaben, sagte der von gewissenhaften Grundsätzen ausgehende Regent, sondern die Hartnäckigkeit ihres Herzogs allein setze sich seiner Wahl und Krönung entgegen. Hermann werde seinen Stolz mit der Zeit ablegen, und sich entweder freywillig oder gezwungen unterwerfen *).

Alles dies erzählt uns Alebold, der ein Augen- und Ohrenzeuge aller Thaten und Reden unsers Königs war.

§. 13.

Ehe K. Heinrich Alemanien verließ, schickte der nordbaierische Markgraf Hezilo die, aus seinem Heere gewählten, ansehnlichsten Männer als Gesandte zum König, um ihm das durch seine Wahl zur Königswürde leergewordene Herzogthum Baiern abzutrotzen, zu dessen Besitzerlangung Hezilo weiter keine andern Verdienste aufweisen konnte, als daß ihn Heinrich als Herzog in Baiern vor allen andern Gau- und Markgrafen bereichert hatte **). Eine wohl überlegte Antwort

*) Tandem pauperum clamor nimius excrevit, et usque ad regis aures pervenit: quem rex diu ferre non potuit, sciens eos nihil in duritia ducis deliquisse, et ob hoc plus justo passos fuisse: quapropter in pietate motus ab Alemania recessit, et in franciam terram unice sibi dilectam venit, certus de duce, quia vellet, nollet, cervicem flectere, et jugum pati quandoque deberet. Aleboldus anno Christi MCC. S. Heinrichi imperantis I.

**) Hezelo, Bertholdi filius, quem tempore ducatus sui ultra omnes comites regni hujus ditaverat, legatos, quos in ipso exercitu meliores eligere poterat ad ipsum transmisit etc. Aleboldus anno Christi MCC. Heinrichi imperantis I.

wort fertigte die trotzende Bitte ab. „Diejenige Nation, sagte der König, welche ich unter die vornehmsten meines Reiches zähle, und welche meine unzertheilte Achtung und Liebe verdient, werde ich nach erhaltener königlicher Würde weder herabwürdigen, noch ihre Herabwürdigung gleichgiltig ansehen. Sie hat ein Gesetz für sich, kraft dessen sie sich selbst einen Heersführer wählen könne. Als König und Beschützer der Gesetze werde ich dieses Gesetz nicht übertreten, und derjenige, welcher die Uebertretung desselben wagen sollte, würde mich zu seinem erklärten Feinde haben. Die Baiern haben für das Recht meines Hauses gestritten, und stehen noch unter meiner Fahne. Ich sollte ihnen, ohne Rücksprache mit ihnen zu nehmen, den Nächsten Besten zum Herzoge aufdringen? Hezilo soll bis zu meiner Ankunft in Baiern warten. Dann, wenn die Baiern ihn als Herzog wählen, werde ich mich nicht dawider setzen; verwerfen sie ihn, so werde ich mit ihnen das Nämliche thun *).“ K. Heinrich gab durch diese kluge Antwort einen überzeugenden Beweis von der hohen Achtung gegen die bestehenden Landesgesetze; in Hezilo aber erweckte sie den unglücklichen Zunder eines Aufruhrs, der auch wirklich im folgenden Jahre in helle Flammen zu seinem eigenen Schaden ausbrach.

Noch in diesem Jahre 1002, und zwar am St. Remigiustage den 1. October, gieng H. Hermann dem König bis Bruchsal entgegen,

*) Quos bavaros semper praecipuos inter omnes gentes habui, quosque semper totius mentis affectu amavi, hos adepta benedictione regali in lege sua nec deteriorare volo, nec deteriorari patiar, dum vixero. Legem habent, et dum eligendi potestatem ex lege tenent. Hanc nedum ego frangam. Quicumque frangere tentaverit, me inimicum habebit. In hac enim expeditione male (nil) promeruerunt, ut cuilibet eos absque eorum electione concedam. Adhuc mecum sub ancipiti fine militant, et ego eos nolo cuiuslibet mortalium traderem? Expectet, ut in Bavariam redeam: ibi si illum elegerint, eligo, et laudo, si renuerint, renuo. Idem cit. loc.



gen, brachte Fürbitter mit sich, und bat selbst kniefällig um Vergeltung des gewagten Aufstandes. Er erhielt sie unter der Bedingung, daß er die von ihm beschädigte Kirche in Strasburg auf seine Kosten wieder herstelle, und dieselbe der Abtey St. Stephan einverleibe. Dieses und jenes that der, durch den Rath junger und unvorsichtiger Schwärmer verführte, nun aber durch den Beystand angesehenener und erfahrner Landstände besser belehrte Herzog *).

§. 14.

Diese unvermuthete Sinnesänderung des Herzogs Hermann änderte den Plan des Königs, der in Franken überwintern, und von da aus im Frühling sich den Herzog mit den Waffen in der Hand unterwerfen wollte. Nun nach der, durch alle Provinzen Deutschlands hinterlegten, Reise gieng der Zug nach Baiern, welches Bischof Adelbold öfters das Vaterland des Königs nennet **). Die Absicht seines Zuges nach Baiern war, die bayerische Nation zu überzeugen, daß er sie wegen ihrer standhaften Treue, und wegen allgemeiner Anhänglichkeit an seine königliche Person vor allen anderen Nationen ehre,

*) Herimannus, qui consilia juvenum sequendo, et spem vacuam tenendo extra se positus erat, se in semetipsum recollegit, et in solemnitate S. Remigii Brüsselae regi obviam venit — — — pro male commissis veniam petit, pro bonis suis per regium donum possidendis gratiam quaerit, pro his impetrandis humo-tenus genua flectit. — — — Eo tenore in gratiam recipitur, ut Argentinensis ecclesia ad pristinum statum ex detrimentis suis, per illum reformetur; — — Jussu, et consultu Regis dictae ecclesiae abbatiam S. Stephani in recompensationem detrimenti a se illati tradidit — — — et sic se contentionem male coeptam finisse laetatur. Idem cit. loc.

**) Die regensburgische Chronik widerspricht sich, da sie S. 146 die Stadt Regensburg und S. 148 das zerfallene Schloß in Abach als den Geburtsort K. Heinrichs bestimmt. Es ist außer allem Zweifel, daß sich Heinrich II., Herzog in Baiern, im Schlosse zu Abach am liebsten aufgehalten, und daß Gisela, seine Gemahlinn, ihm den ersten Sohn allda gebohren habe.

ehre, schätze und liebe *). Er wurde in Regensburg mit vieler Feyerlichkeit von dem Bischof und den Bürgern empfangen, und das Fest des h. Martin wurde nach gleichzeitiger Sitte feyerlich begangen.

Von nun an werde ich nur jene Verrichtungen, die K. Heinrich in Regensburg unternahm (wenige andere abgerechnet) und jene Urkunden, die er in Regensburg ausfertigte, oder die sich auf Regensburg beziehen, aufsuchen.

Es wurde nach Martini 1002 ein Hoftag hier gehalten. Die baierischen Stände versammelten sich, auf deren Vorschlag und mit deren Einwilligung wurden vom Könige gute Einrichtungen im Lande getroffen.

Die Böhmen hatten ihren Herzog verstoßen, und einen polnischen Prinzen Wladibog an dessen Stelle gesetzt. Dieser ließ sich zur Befestigung seiner Herrschaft von dem Könige in der herzoglichen Würde bestätigen. Diese Handlung lockte viele inn- und ausländische Ritter nach Regensburg, und gab dem Hoftage einen hohen Grad von glänzender Pracht.

Da sich der König in diesem Jahre noch in Bamberg befand, erhielt den 13. July der Abt in Niederaltaich, Gothard, der unter dem Gefolge des, in den deutschen Provinzen herumziehenden, Königs war, in Regensburg eine gegen die Donau zu ligende, 40 Schuhe breite, 80 Schuhe lange Hofstatt, welche bisher ein königliches Eigenthum war, vermuthlich damit der Abt bey den Besuchen der Hof- und Landtage seine eigene Behausung hätte. Den
auf

*) Rex ad Bavariam perrexit, ut eis in adventu suo, et in omni charitate sua innotesceret, quod eos praecipue inter omnes amaret. Ditmarus apud Leibnitz I. 370.

**) Mon. boica. Vol. VI. p. 132.



auf das Martinsfest folgenden Tag schenkte der König dem Abt zu Tegernsee, Eberhard, auf sein Anhalten aus der nämlichen Absicht eine Hofstatt nicht weit von dem Markt bey dem Rathhause, wo die Achkirche stand. Dieser Abt war bey dem Hofstage gegenwärtig. Die Urkunde zeugt, daß Regensburg zu der Burggrafschaft Ruperts, welche sich gegen Süd und West ausdehnte, gehört habe. Actum Radesbona *).

Bey dem König befand sich auch die Königin Kunegunde, seine Gemahlinn. Auf ihr Bitten und zu ihren und seines Vorfahren Senioris (Domini) Ottonis III. Seelenheil verehrte König Heinrich dem Kloster Tegernsee zum beliebigen und freyen Genuß zwei Huben gegen Osten in der Grafschaft Heinrichs nahe an der Donau zu Luipna (Leuben in Oesterreich). Actum Radesponae **).

Die alte Kapelle in Regensburg wurde in diesem Jahre auf königliche Kosten von Grund aus neu gehaut ***); dann vom Könige zu einer ordent-

*) Ibidem cit. vol. pag. 156.

**) Ibidem cit. vol. pag. 157. Diese und die obige Urkunde sind gegeben den 12ten Nov. 1002 datirt.

***) Nichts sieht so verwirrt aus, als die ursprüngliche Geschichte der alten Kapelle in Regensburg. Die Ursache dieser Verwirrung liegt in der geheimnißvollen Verschließung ihres Archivs; worüber schon Hund zu seiner Zeit klagte. Der ael. Rath Mair zieht zwar mehrere auf diese Kapelle sich beziehende Urkunden in Thes. novo. T. IV. p. 60, 70 u. 72 aus Heybergers ichnographia etc. und aus dem bambergischen Archiv an; doch es ist sehr wahrscheinlich, daß die Schenkungen Karls des Dicken das aufkeimende Kloster Obermünster betreffen. Die Urkunden, welche von der Einverleibung des Klosters Perg mit der alten Kapelle zeugen, haben viele innerliche Fehler, welche ihren Glauben verdächtig machen; man sehe nur die Auszüge, welche Mair p. 70 N. V et p. 71 N. VI. liefert an, so wird man meinem Urtheile nicht widersprechen. Nur eine Urkunde Otto I. de anno 967, kraft welcher er dem Bischofe in Brixen die

ordentlichen Mutterkirche erhoben, bey welcher ein Probst oder Abt in der Person des Tagino, und eine Versammlung regular lebender Chorherren angestellt wurde. Den 16. Nov. dotirten Heinrich und seine Gemahlinn die neue Abtey mit der Villa Duveninga (Theting im vormaligen Landgerichte Vohburg) in pago Kelesgowe (Kelesgau, von dem kleinen Flüsschen Keletz so genannt) auf dem Nordgau in der Grafschaft des Grafen Magenes gelegen, sammt allen zu dieser Villa (Flecken oder Hofmark) gehörigen Pertinenzien. (Actum in ipsa urbe Radespona *). An dem nämlichen Tage vergab der König an den bey dem Hoftage anwesenden Bischof von Brixen für eine seiner Kirchen eine Hofstatt, oder einen kleinen Hof (curtiferum) in der Stadt Regensburg, welcher in der Länge $11\frac{1}{2}$, in der Breite 6 Ruthen enthielt **), und der zu der Grafschaft des Grafen Rupert ***) gehörte. (Actum in urbe Radespona ****). Vermuthlich wurde nach der Hand über diese Hofstatt der Brixener Hof gebaut. Noch an diesem Tage überliefs der König der Versammlung der Brüder zur alten Kapelle

zu

die alte Kapelle lebenslänglich überläßt, hat seine gute Richtigkeit. Sieh Reschii Ann. Sabion. T. II. p. 491. Uebrigens sind auch die Oerter, welche in den Heinrichischen Diplomen de annis 1002 et 1004 vorkommen, irrig verdolmetscht. Ich kann kein Dunting und Altmühl finden.

*) Heyberger in Ichnogr. p. 48.

**) Pertica (Κοῦρος) passus duos, id est, decem pedes habet teste Isidoro L. 15. C. 15. Vetus agrimensor ait, Pertica duobus passibus constat.

***) Der Graf Rupert kömmt mit seinen zweyen Söhnen in den emmeramischen Dokumenten vor. „Ruotpert ratisponensis comes (Burggraf in Regensburg) cum filis suis duobus Heinricho. et Babone. Pez. Thes. Anecd. T. I, c. 51. circa annum 1028.“ Unter dem Abt Ramvold kömmt Papo Praefectus urbis vor; dessen Sohn Rupert folgte in die Burggrafschaft um das Jahr 998; dessen Enkel Heinrich im Jahre 1027, Heinrichs Bruder Pabo um das Jahr 1040, Heinrichs Sohn gleiches Namens um das Jahr 1060.

****) Resch in annal. Sabion. Tom. III. p. 701.



zu ihrem besseren Unterhalt die auf dem Nordgau in der Grafschaft Herrici liegende Villa Walechinga (Walking) mit allen Zugehören. Actum in ipsa civitate Radespona *).

Den 20. November erhielt die Aebtissinn in Niedermünster Ouda, oder Oda auf Fürbitte der Königin von K. Heinrich ein herrliches Diplom, Kraft dessen das Münster, welches von der Grossmutter des Königs in eine Nonnenabtey erhoben worden war **), in den königlichen Schutz aufgenommen, und aller Privilegien, welche den königlichen Abteyen eigen waren, theilhaftig gemacht wurde. Der König bestätigte zugleich dem Münster alle Besitzungen, welche es wirklich hatte, und die ihm von der Stifterin Judith als Fundationsgüter übergeben worden waren. Actum in ipsa urbe Radesponensi ***).

Unter

*) Heyberger cit. loc. p. 49. Hr. Archivar Heyberger gab sich hier die Mühe nicht, die verkappten Oerter zu entdecken, denen er doch sonst fleissig nachspürte.

**) Es waren schon in den Vorzeiten der Stiftung bey dem Grab des H. Erhard Schwestern angestellt, die ein reguläres Leben führten.

***) Da diese Urkunde sehr fehlerhaft von Hund met. T. II. p. 590, und nicht Fehlerfrey von Paricius in seinen Nachrichten von Regensburg p. 163 edirt ist, so entschloß ich mich, eine reine Abschrift aus dem Original zu liefern:

(In nomine sanctae, et individuae Trinitatis. Heinrichus divina favente Clementia Rex: Justa regum, et religiosa cogitatio debet ecclesiis dei, ubicunque facultas suppetit, aliquid accomodare, ut inde proclivius mercedis aeternae proemia consequantur. Proinde notum sit omnibus fidelibus nostris praesentibus scilicet et futuris qualiter venerabilis Abbatissa Ouda per interventum dilectae conjugis nostrae, Cunigundae videlicet reginae, nostram adiit majestatem, suppliciter rogans ut monasterium sanctimonialium cui ipsa tunc temporis infra radesponensem civitatem praesidere videtur, quod divinae memoriae avia nostra Juditha olim in honore sanctae Dei genitricis Mariae a fundamentis in Abbatiam erexit et donis praediorum inter alia pro loco ditavit, in nostrum mundiburdium et regiae immunitatis tuitionem reciperemus cum omnibus pertinentiis ejus. Nos ergo ob divinum amorem piae ejus annuentes petitioni per hoc nostrae Majestatis insigne, praefatum monasterium, nostrae, nostrorumque post nos successorum

Unter andern Besitzungen werden die Zinse in und um die Stadt Regensburg, und die Wassermühlen an beyden Ufern genannt. Die Mühlen waren meistens sogenannte Schiffmühlen, deren eine große

Aaa 2

Zahl

rum regiae, et imperiali perpetuo defensionī subiicimus, et insuper optima ea liberate donamus, qua caetera monasteria regalia ubicumque terrarum nostri regni perfrui videbuntur; quatinus ibi sanctimoniales monasticae vitae sub regula sancti Benedicti mancipate liberius, et devotius illam, quam aggressae sunt vitam, absque inquietudine regaliū exactorum, et subintroeuntium personare (Personarum) dehinc conservare valeant. Regio igitur verbo et praecepto jubemus, et firmiter interdiciamus, ut nullus dux, Marchio, Comes, vice comes, episcopus, vel aliquis sub episcopo, aut iudex publicus, sive regius exactor, seu quaelibet iudicialia persona major aut minor deinceps in praedicto monasterio intus, vel foris, et in locis, aut hominibus, vel omnibus ibi pertinentibus aliquam publici juris exerceat potestatem aut quicquam de rebus monacharum sibi ipsi, vel nobis aut successoribus nostris usurpare praesumat sine avvocato, quem praesens abbatissa, et quae ei succedant in hunc usum elegerint, et constituerint, qui etiam in ipso monasterio, et in locis ejus alium sibi non imponat potestatis officium, aut exigat servitium nisi quod abbatissa cum sacris sororibus illi praescripserit.

Confirmamus etiam eidem monasterio, quicquid ibi umquam per reges, et imperatores praeceptorum lege, sive per duces, vel alios Christi fideles in quocumque pago, vel comitatu aliqua traditum, vel concessum est oblatione, cum curtibus, et curtilibus, edificiis, mancipiis, censu intra, vel extra civitatem, aquis, aquarumque decursibus, piscationibus, molendinis, aquimolis (Wasser- oder Schiffmühlen) in utraque parte fluminis Danubii, urbem praecurrentis, pariter cum omnibus utensilibus, et appendiciis locorum ibi pertinentium, quorum hoc pro parte sunt nomina Schirelinga (Schierling an der großen Laber) Lirundorf (Laurndorf an der nämlichen Laber) Roggingun (Rogging an der nämlichen Laber) Biberbahe (Biberbach im Wald) Linthard- Heroldes-Linthard (Nieder- und Oberlinthard an der kleinen Laber) cum omnibus appendiciis illorum, Hardkiricha (Hartkirchen im Pfleggericht Landau) cum decimis suis undecumque villarum conferendis, Salla (Saal diesseits der Donau im Landgerichte Kelheim) cum foresto, aqua, molendinis, et ceteris pertinentiis, in Sinzingun (Sinzing jenseits der Donau) omnem illam, quae ibi praescripto monasterio pertinet, utilitatem, Deggindorf (Deckendorf) cum decimis, et usibus suis, Berge, quod situm est juxta flumen Philisa (Perg an der Vils im Pfleggericht Neumarkt) et Budelshuson (Bentel-

Zahl man heut zu Tage noch an den Ufern des Isarstroms findet. Den 24. November beschenkte die Freygebigkeit des Königs, auf die Fürbitte seiner Gemahlin, den Bischof in Brixen, Alcuin, zum freyen und unwiderruflichen Genuß mit der Villa Tiginga (Teugn *) Actum Radespone. Vor allen erwies sich K. Heinrich, auf Fürbitte der Königin, gegen den Bischof in Freysing Godaschalk wohlthätig. Das Praedium Strasista (heut Stersiche **) genannt, und alles, was innerhalb der drey Flüsse Libniza (Leibniz) (Sabum) Sau und Zoura (Zayer ***) in der Landschaft Crain, in der Grafschaft des Grafen Watilonis lag, und

(Bentelhausen, im Pfleggericht Teyspach) cum aquis, aquimolis, molendinis, et areis in fluviis Ysara, et Vualechenesbah (vermuthlich ein kleiner Bach, Walchenbach genannt) cum pontibus suis, vel totis eorum adiacentiis. Habeant etiam Monachae potestatem liberam per decessiones inter se eligendi abbatissam, quam probabilis vitae, et morum regula Deo propitio composuerit, omnium potestatum, vel personarum contradictione remota. Et ut haec nostra traditio confirmatio, sive libertas, stabilis et inconcussa permaneat, hanc nostri praecepti paginam manu propria roborantes, sigillo nostro imprimi jussimus.

Signum Heinrichi, Regis invictissimi.

Egilbertus Cancellarius Vice Wiligisi Archicapellani recognovit.

Data XII. Kal. Decembr. anno incarnationis Dom. M.II. Indictione I. (alias XV juxta Pilgram) anno vero Domni Heinrichi Regni I. Actum in ipsa urbe radesponensi.

*) Von Teugn aus sieht man die zerfallene Manern des Schlosses in Abach, in welchem Heinrich im Jahr 972 geboren worden ist. Das vormalige Fürstenthum Brixen besaß in der Stadt Regensburg, einen Hof sammt einer Kapelle, um Regensburg die Probstey Teugn, und einige Lehen.

**) Resch annal. sabion. Tom. III. p. 704.

***) Der Vicus Stersische liegt zwischen den ~~Staaten~~ ^{Stetten} Crainburg, und Yschooflaagk, oder Bischoffaagk in einer angenehmen, und zur Vieheweide sehr dienlichen Gegend.

und was zu den königlichen Domainen gehörte, fiel der Domkirche in Freysing zu. Actum Radispone *).

Die fromme und gutmüthige Königin Kunegund, unter welcher die Bischöfe zur Erlangung ihrer Absichten sich zu stecken wußten, hatte bey allen diesen Vergabungen einen wesentlichen Einfluß, wie dieß die ausgefertigten Diplome klar beweisen.

Vermuthlich auch in Regensburg geschah um diese Zeit die Vergabung einer Hofstatt von 6 Perticis in der Breite, und von 10 in der Länge, welche ebenfalls in Regensburg, in der Grafschaft Ruprechts lag, an das Kloster Seon, welche Schenkung König Conrad II. im Jahre 1026 zu Augsburg bestätigte **).

Uebrigens erwies der König allen jenen, welche ihn in Regensburg besuchten, die ihrem Stande, und Range gebührende Ehren, wie Adelbold anmerket ***).

§. 15.

Nach 1002.

So freudereich der Einzug des Königs in die Stadt Regensburg war, so traurig war der Auszug aus derselben. Kurz vor seinem Abzug vernahm der König die, nach dem Tod Otto III. von den Longobar-

*) Beyde Flüsse Leibniz, und Zayer werfen sich in die Sau, der erste bey Poduein, der andere zu Zwischenwassern.

**) Meichelb. hist. fris. Tom. I. p. 198.

***) Mon. boic. Vol. VIII. p. 127. Die Bestätigung geschah auf die Fürbitte der Gemahlinn Königs Conrad II, Gisila, welche sich eben so richtig, als die Kaiserin Kunegund für die bessere Dotation der Richter, und Klöter annahm.

****) Visisandi gratia venientibus honorem, prout quisque dignus erat exhibens. Adelboldus ao Christi M II. Heinrici imperantis I. Diese, und noch viele andere Stellen von gleichem Inhalt geben einen hinlänglichen Beweis von der feinen aber zugleich aufrichtigen Politik Königs Heinrich.



gobarden unternommene Wahl eines Königs in Italien, welche auf den Bischofsmörder Harduin, wie ihn Adelbold nennet *), ausfiel. Harduin liefs sich durch einige junge Leute regieren, deren Rath ihm alles Unheil zuzog. Einige longobardische Stände suchten bey unserm Heinrich durch Gesandte, andere durch wehmüthige Briefe Hülfe, und Befreyung von diesem Usurpator. Adelbold nennt alle Fürsten, und Stände des italienischen Reichs mit ihren Namen, die dem deutschen König Heinrich ergeben waren.

Ohne Aufschub wurden Truppen nach Italien abgeschickt, aber die feige Flucht ihres Anführers, eines Bruders des Bischofs Gebhard in Regensburg, war die Ursache, dafs jene Truppen gleich bey dem ersten Treffen sich zurücke gezogen, und der ganze Heerzug nichts ausgerichtet hatte. Indessen verschob der König aus guten, und wohl überlegten Gründen einen neuen Zug nach Italien, bis auf eine bequemere Zeit, und günstigere Umstände, die ihm erlaubten, den Zug in Person mitzumachen. Er gieng also Frankfurt zu, und feyerte allda die Weihnachten. Er gab den fremden Gesandten Audienz, ehrte sie gemäß ihres Ranges, und entliefs sie mit Geschenken **). Herzog Herman machte dem König seine Aufwartung in Frankfurt ***).

§. 16.

*) Eodem tempore quidam episcopocida Harduinus nomine non regnabat, sed vitiis in se regnantibus subserviebat in Italia — — Quadam nempe die episcopum brixinensem ad se venientem, et nescio quid ratiocinari volentem, ut coepit ei ratiocinatio displicere, per capillos arripuit, et humotenus quasi Bubulcum vilissimum deiecit. Cum majoribus nihil tractabat, cum juvenibus omnia disponebat. Adelbold ao Christi M.H. Henrici imperant I.

**) Multorum legationes suscipit, legatos etiam muneribus, et responsis dignis remittit. Idem cit. loc. Wieder ein schöner politischer Zug König Heinrichs.

***) Die regensburgische Chronik giebt S. 147. irrig an, dafs Herzog Hermann im Jahr 1002. Heinrichen nicht als König anerkannt habe. — — Adelbold sagt ausdrücklich: Hermannus etiam iam ante jugum pati nescius, eidem celebrationi (Nativitatis Domini ao 1002, oder fangen wir mit Weihnachten das neue Jahr zu zählen

§. 16.

1003.

Von Frankfurt gieng der König zu Anfang des Jahrs 1003 in die moselaner Gegend, die er als König noch nicht besucht hatte, ab. Er ließ die Burg Mulsberg, aus welcher der nun feindlich gestimmte Herzog Theodorich öftere Ausfälle zum unersetzlichen Schaden der armen Landleute machte, nach dem Schlusse der Landstände zu Boden werfen.

Zu Aachen begieng er den Sterbtag seines Vorfahrers mit einer stillen Kirchenfeyerlichkeit. Hier wurde er von einer schweren Krankheit überfallen. Ohne vollkommen hergestellt zu seyn, setzte er seine Reise nach Lüttich fort, hier wurde er rückfällig, und von der Cholik, welches Uebel er von seinen Aeltern und Vorältern ererbt hatte, aufs neue ergriffen. Er litt die heftigsten Schmerzen *).

Indessen starb der im November des vorigen Jahres in Regensburg eingesetzte Herzog Wladibog.

Der von seinen Ständen abgesetzte Bolislaus conspirirte mit dem baierischen Markgrafen von Oesterreich, und mit dem Bruder des Königs, Bruno. Mit diesen vereinigte sich der baierische Markgraf zu Schweinfurt, der für sich das baierische Herzogthum verlangte, und der Herzog in Schwaben, der sich zwar im vorigen Jahre mit dem König ausgesöhnet hatte, nun aber aufs neue suchte, seine heimlichen Anschlä-

zählen an, im Anfang des Jahrs 1003) interfuit, et, ut oportuit, per omnia regiae Majestati obediens fuit. Cit. loc. Die wirkliche Aussöhnung geschah aber den 1. October 1002 zu Bruchsal, wie wir oben §. 13. aus den Nachrichten Adelbolds angemerkt haben.

*) Ibi cholicam, infirmitatem ab antecessoribus suis ingenitam gravissime patitur Adelboldus ao Christi M.III. Heinrichi imperantis II. do.

Anschläge auszuführen. Der König wollte nicht gleich Anfangs mit rascher Züchtigung der Conspiranten, sondern mit der ihm angebohrnen Güte das Feuer der Conspiration ersticken. Eine kluge Gesandtschaft wurde nach Prag abgeordnet, deren Bescheidenheit und Wohlredenheit die aufgebrachten Gemüther besänftigen sollte. Er liefs sogar dem Candidaten Hezilo eine Hoffnung zur Erlangung des erledigten Herzogsthum's Baiern machen, so fern er sich von den gewaltsamen Einfällen in dasselbe enthielte *).

Nachdem Heinrich die Bittwoche in Merseburg, und die Pfingstferien in Halberstadt eingebracht hatte, gieng er nach Baiern zurück. Hier wurde beschlossen, den Hezilo, der das Haupt der Rebellen war, anzugreifen. Ein aus Baiern, Franken, und Lothringern bestehendes Heer belagerte Mertula (die Burg Amerthal bey Amberg) nahm sie ein, und schleifte sie. Des Hezel Soldaten wurden auf Vorbitte der den König umgebenden Reichs- und Landstände, auf freyen Fufs gesetzt, die Slaven aber, die Kriegsknechte, nämlich des Bolislaus, wurden in die Gefangenschaft abgeführt. Die Prinzen, Bruno **), über dessen, als des Königs Bruders Beytritt zur Conspiration, die Conspiranten grofs thaten, und der Prinz Ernest, ein Bruder des österreichischen Markgrafen Heinrich, wurden in den Böhmerwald verjagt.

Doch

*) Quod cum regi nuntiatum esset — — non ad vindictam repentinis motibus animabatur, sciens, quia ira et infestatio semper inimico sunt consilio — — Sed noticiam dictae invasionis dissimulans, mandavit ei per legatos sapientes et eloquentes, ut terram suam, quae principe noviter erat viduata, non invaderet, quam si vellet, cum gratiasua, et dono voluntario acquirere posset. Idem loc. cit.

**) Dominus Bruno etiam frater regis Henrici et episcopus (denominatus nimirum) associatur, aetate juvenis, et per juventutem ad seducendum facilis: et hoc infidelium erat gloriatio, quod in partibus suis fratrem regis haheant. Idem cit. loc.

Doch Ernest fiel bald darauf in die Hände des Ueberwinders. Nach dem Kriegsgericht hätte er seine Verbindung mit den Conspiranten mit dem Tode bezahlen sollen. Die Reichsstände, vor allem, der bey dem König viel vermögende, Erzbischof zu Mainz Wigisil, erbaten ihm das Leben.

Sohin zog der König nach Crucinam (Creussen im Baireutischen), wo die Unvorsichtigkeit der Wächter seinen Truppen eine Niederlage verursachte.

Bey dem Aufenthalt des Königs in Regensburg zu Ende des Junius, und zu Anfang des Julius wurde von ihm dem Grafen (Markgrafen in Kärnthen nach dem Tode Herzogs Otto), sowohl auf seinen eigenen, als auf den Gründen der Bischöfe, und der königlichen Abteyen in der Grafschaft Friderichs (qui indicat in Hachingun, in pago Sundergouue) welcher Gaurichter war zu Haching in Sundgau, der Wildbann über das Wild, und zwar zwischen den Flüssen (Isara et Liubasa) Isar und Loisach (ab ostio praedictorum fluviorum ysaram sursum versus asque ad Hohenberg) vom Zusammenflusse an, beyder Flüsse aufwärts der Isar bis auf Hechenberg (inde ad Haggenberg, et Cumizdorf) von da aus nach Hippenberg und Kumbstorf, dann weiter hinauf ad Carphse et UUnidoud) nach Karpfsee und Waierduct, oder Weierbach (secundum vero decursum fluminis Liubase usque ad Wolveradeshusun) dann dem Flusse Loisach abwärts bis auf Wolferzhausen, ertheilt. Datum Radespone 11. Kal. Julii M.III. *)

Aus

*) Da dieses Diplom in der Art seines Inhalts ein sehr seltenes ist, und da es bisher nicht abgedruckt wurde, so liefere ich es, aus dem obermünsterischen Archiv nach seinem buchstäblichen Inhalt:



Aus dieser sehr merkwürdigen Urkunde folgt Imo. dafs die hohen Jagen im Lande noch ein regale der Könige zu dieser Zeit waren.

Ido. Dafs man sie vielmehr an die getreuen Staats- und Kriegs- als Kirchendiener vergab.

IIIto.

In Nomine sanctae, et individuae Trinitatis Henricus divina favente Clementia Rex. Notum sit omnibus nostris fidelibus presentibus scilicet et futuris, qualiter nos fidele, pro omnia servitium dilecti nobis Comitis videlicet Adalbronis intuentes, atque ipsius supplicationem pro interventum venerandi presulis Goteschalchi attendentes, sibi prout ipse postulaverat quid legaliter potuimus regalis potentie bannum super agrestes feras concessimus inter duos Fluvios Ysara et Liubasa tam super propriam ipsius, qui prefatus est Adalberonis terram, quam super domorum pontificalium et monasteriorum in abbaciis, que ibi nobis pertinent terras, sive omnium illorum hominum terras, qui in presenti et in futuro hujusmodi rem cum eo collaudabunt, in comitatu frederici, qui judicat in Hachingun in pago Sundergouue: primum ab hostio predictorum fluviorum Ysaram sursum versus usque ad Hohenberg, inde ad Huggenberg et Cumizdorf, inde ad Carphse, et Uuinidonud, secundum vero decursum fluminis Linbase usque ad Wolueradeshusun. Nostrum igitur regali, ut prescriptum est, auctoritate (e) inter praenominatos fluvios, et terminos bannum agrestium ferarum ei tradidimus, et per hoc preceptum largiti sumus, regio verbo omnimodis interdicentes, quatenus hoc ambitu sine sua ipsius licentia feras illas, que in aliis dominicalibus forestis in banno sunt positae nullas aliquo ingenio, vel genere venandi audeat deinceps captare. Et ut hec nostre concessionis auctoritas stabilis, et inconvulsa permaneat, hanc nostri precepti paginam manu propria roborantes signo nostrae imaginis imprimi jussimus.

Signum Domni Henrici Regis Invictissimi Egilbertus Cancellarius Vice Willigisi Archiepellani rec.

Data II. Kalend. Julii anno Domini incarn. M.III. ind. I. Anno vero Domini Henrici secundi regn. II. Actum Radespone.

Es durften keine Thiere, welche in den andern königlichen Waldungen unter den Wildban gerechnet wurden, von Jemanden durch künstliches oder gemeines Jagen in den oben beschriebenen Gegenden, ausser von dem Grafen Adalbero erlegt werden.

IIIto. Dafs die Bischöfe ihres hohen Berufs, und der canonischen Gesetze wohl bedacht, vielmehr das Jagdrecht auf jene, als auf sich selbst zu bringen gesucht haben; wie dann in diesem Falle Gotaschalk, Bischof in Freysing einen Fürbitter für den Grafen Adalbero zur Erlangung der hohen Jagen bey dem König gemacht hat.

IVto. Dafs endlich das Amt der Gaugrafen in Ausübung der Gerechtigkeitspflege in ihren Grafschaften bestand: "in comitatu Frederici qui judicat in Hachingun, in pago Sundergouue".

Nach Verjagung des Markgrafen Hezels, und nach Zerstörung seiner Vestungen begab sich der König nach Bamberg, seinem Lieblingsort. Er feyerte allda das Fest Mariägeburt; dann ergötzte er sich in dem Spessater Wald mit einer Herbstjagd.

Weniger interessirt uns aber diefs, als das, was Adelbold bey dieser Gelegenheit anmerket, dafs nämlich der Spessater Wald die Scheidewand zwischen Baiern und Franken war *). Der Widerspruch, den einige wider die Ausdehnung des Herzogthums Baiern bis zu dem Spessater Wald, unter der Devisa: Franken nicht in Baiern, machten, ist dadurch bis zur Evidenz gelöst. Adelbold, ein Reisegefährte des Königs wird doch die damaligen Gränzen der Provinzen gekannt haben.

Der König kam über Sachsen, und Thüringen im Jahre 1803 noch Einmal nach Regensburg. Diefs beweiset eine Urkunde, welche Hartwich, Erzbischof in Salzburg, noch in diesem Jahre den 1. December vom Könige in Regensburg erhalten hat.

Bbb 2

Hart-

*) inde in silvam Speicheshart, quae Bavariam a Francia dividit. Alebold cit. loc.



Nunberg

Hartwich wurde mit einem Lehen, welches vorher ein gewisser Azo besaß, in pago Lingowe (in dem Lin oder Lengau) in der Grafschaft des Grafen Berthold lebenslänglich belehnet. Nach seinem Tode aber soll das ganze Lehen den Nonnen in ~~Neuburg~~ *Nunberg* zufallen. Actum Ratespone *).

§. 17.

1004.

Zu Anfang des Jahrs 1004 gieng der König nach Magdeburg. Der sterbende Erzbischof Gislerius bat ihn zu sich. Nach dem Tode desselben, der noch vor der Ankunft des Königs in Magdeburg erfolgte, setzte er den bisherigen Probst zu der alten Kapelle, und seinen Hofcapellan mit Einstimmung der Klerisey, und Diöcesanen, als Erzbischof allda ein.

Nach einer unglücklichen Expedition wider den Bolislaus strafte er dessen mit Geld bestochene Anhänger mit Verheerung ihrer eigenthümlichen Ländereyen.

Dann gieng er nach Merseburg zurück, und setzte wieder den unruhigen Bolislaus, und seine Slaven Einige Markgrafen ein, die den Auftrag hatten, Bolislauen, und seine Anhänger genau zu beobachten.

In Merseburg wurde auch der Markgraf zu Schweinfurt auf die Fürbitte einiger Fürsten zu Gnaden von dem Könige aufgenommen **).

Auf

*) Vide diploma apud Hansiz germ. sac. Tom. I. pag. 164. — Das Lehen nannte sich Ehrmanstorf, wie Stainhauser in der Lebensgeschichte der heiligen Erenrud cap. VIII. anmerket. König Heinrich hat den Nonnen ein neues Kloster auf den Berg hingebauet; deswegen wurde dieser Berg in der Folge der Nonnenberg, vulgo der Nunberg genannt.

**) Die Einsetzung des Markgrafen Hezilo in seine Markgrafschaft geschah nicht im Jahre 1005, wie Hr. von Lori in seinem chronologischen Auszug S. 215 irrig angiebt,

Auf der Reise nach Regensburg eignete der König seiner königlichen Kapelle zu u. l. Frau in Regensburg auf Fürbitte des vormaligen Probstes allda, und damaligen Erzbischofs in Magdeburg alles, was ihm in den zweyen im Nordgau, in der Grafschaft Oudaschalchi liegenden Dörfern Durnini et Mantalahi (Teuern und Mantl) *), zugehörte. Das Diplom wurde auf dem Wege nach Regensburg in dem Palatio Vuarim ausgefertigt **)

Heinrich rief nach seiner Ankunft in Regensburg, wegen Einsetzung eines neuen Herzogs die Landstände zusammen. Er gab mit Einstimmung derselben Heinrichen dem Sohne Sigfrieds, Grafen von Ardenne und Luxenburg, dem Bruder seiner Gemahlinn, Kunigund, die Fahne des Landes Baiern in die Hand ***), und belehnte ihn den

21ten

angiebt, sondern gemäß des Adelbold, dessen Heinrich'sche Lebensgeschichte mit Anfang des Jahres 1005 ausläßt, im Jahre 1004, in welchem Jahre der König sich in Merseburg noch vor seinem Zuge nach Baiern, einfand. Revertitur Hezilo, et fidis quaesitis intercessoribus — — Adelbold ao Christi M.IV. Heinr. imperant III.

*) Heybergerus in ichnographia pag. 52. Der Hr. Archivar verdeutschet Durin mit Dunting, und Mantalahi mit Mantlach. Ich kann aber weder dieß, noch jenes in seiner Landkarte des alten Nordgaues finden. Ich habe also Ursache, bey meiner Erklärung dieser verkappten Oerter, stehen zu bleiben. Im Vorbeygehen merke ich nur an, daß das Kloster Perga, welches der Hr. Archivar in seiner Landkarte aufstellt, nicht zum Donaugau, sondern zum Nordgau gehöre. Es gab demnach in den ältesten Zeiten zwey Klöster Perga, wovon das im Nordgau liegende mit Nonnen, jenes aber im Donaugau, mit Mönchen besetzt war. Von letzterem handelte ich weitschichtiger in meiner Hainpacher Geschichte von S. 352 bis 374.

**) Chronicon Gottwicense giebt Nachricht von einem Gau Wari, oder Varini T.II. P. 57.

***). Die Belehnung, welche bisher durch den Zepter geschehen ist, geschah nun zum erstenmal durch Ueberreichung einer Fahne. Henricus — — ad Ratisbonam venit, ibique regali habito placito, milite suimet, generoque Henerico 12. Kal. April. cum omnium laude praesentium, cumque hasta signifera ducatum Bavariae dedit Annal. Saxo ad annum 1004.



21. Märzen am Benediktstag im Angesicht der Stände, und der Deputirten der Gesamtnation mit dem Herzogthum Baiern *), dessen Gränze damals noch Spessart, die Markgrafschaft Oesterreich, Steyer, die Mark Verona, und viele Gegenden, welche nachher davon abgerissen worden sind, begriff, und umfasste.

Nach diesem ausgeführten grossen Geschäfte gieng der Zug über das Lechfeld zur Eroberung Italiens ab.

In der Fastenzeit sammelte sich das Heer nicht in Regensburg, wie die regensburgische Chronik irrig angiebt **), sondern vielmehr in Augsburg ***). Der König blieb bis zur vollkommenen Organisation des Zuges in Regensburg.

Als der König zu Omuga (vermuthlich Schongau) anlangte, kam ihm sein Bruder Bruno mit einer ungarischen Gesandtschaft entgegen, auf deren Fürbitte er mit dem König ausgesöhnt wurde ****).

Noch

*) Das nämliche sagen die Annal. Sax. apud Eccard I. 596 Inde Rex Ratisponam venit, ubi habito regali placito Henrico Fratri Reginae XII. Kal. Apr. cum omnium praesentium favore cum hasta signifera ducatum Bavariae dedit — confer. Ditmarum apud Leibniz I. 576.

**) Hr. Gemeiner S. 148.

***) Tandem illi (Regi) Augustam, quae in confiniis Bavariae, et Alemanniae sita est, Lotharienses, Franci, et Alemanni obviam veniunt ad ulciscendum injuriam Teutonicis illatam, voluntarii (ohne Zwang, sondern aus Liebe zu dem König, und aus Eifer für die königliche Würde, welche die Italiener zu entehren sich unterstanden haben) et regio honori per omnia deservire parati.

Adelboldus ao Christi M.IV. Heinr. imperant. III.

****) Es ist irrig, daß Bruno nach der Versöhnung mit dem Könige, von demselben zum Bischofe in Augsburg ernannt worden sey, wie Hr. von Lori S. 510 angemerkt. Heinrich gab ihm vielmehr die Exspectanz auf dieses Bisthum, bald nach seiner Krönung, und noch ehe, als sich Bruno auf die Seite der Feinde des Königs schlug. Adelbold nennet wenigstens den Bruno schon einen Bischof, als

Noch im Frühjahr 1004, den 12. May nämlich, wurde Heinrich, nachdem er seine Feinde in Italien zerstreuet, und nachdem Harduin vor ihm geflohen, und sich in eine Veste verschlossen hatte, in Pavia in der Kirche St. Michaelis vom Erzbischof in Mayland als König von Italien gekrönt *). Hier sehen wir unsern Heinrich zum viertenmal gekrönt.

Eine Begebenheit dieses Tages, welche uns ein sehr auffallendes Bild von dem damaligen Charakter des italienischen Volkes schildert, und welche unsern sanften Heinrich bald aus den Gränzen seiner gewöhnlichen Gelassenheit gebracht hätte, übergehe ich. Sie wird von andern weitläufiger erzählt **). Folgende Umstände sind aber nicht zu verschweigen, daß nämlich Heinrich nach hergestellter Ruhe in Pavia, welche Stadt sein Mitleiden und Erbarmung für einige unschuldige Bewohner von ihrer gänzlichen Zerstörung gerettet hatte, seinen Zug nach Mayland fortgesetzt, daß alle Stände Italiens ihm Gesandte und Geiseln entgegen geschickt, ihn als König von Italien anerkannt, und gehuldigt, daß er die über seinen Abzug nach Italien entrüsteten Longobarder mit einem baldigen Wiederbesuche getröstet, und daß die Tuscer (Toscaner) in Chromo (Cremona) wo er die Pfingstferien heiligte,

er sich mit dem Boleslaus und Hezilo wider seinen Bruder verband. Siehe oben §. XVI. Nota c.

*) *Un o ore Heinricum regem acclamant, collaudant, collaudatum designant, collaudatus — — coronatus est.* Adelbold. cit. loc.

**) Hr. Westenrieder entwirft in dem Kalender großer und merkwürdiger Deutschen auf das Jahr 1792 die Lebensgeschichte dieses Kaisers S. 220 mit einer Achtung, und einem Anstande, mit dem es sich geziemen will, daß man von jedem Regenten unsers Vaterlandes, zuvörderst von dem tugendhaftesten, erhabensten, und verdientesten Fürsten desselben spreche und schreibe. — Allda wird der in Pavia entstandene Aufruhr S. 232 etc. beschrieben.



ligte, Treue und Gehorsam angelobet haben *) — — Diese That-
sachen geben den sichersten Beweis, daß die Italiener Heinrichen als ih-
ren König allgemein hochgeachtet haben.

Die wichtigsten Geschäfte riefen den König nach Deutschland
zurück. Den 23. Junius hielt er eine Unterredung mit den Ständen
der Landgrafschaft Elsaß; dabey überstand er abermal eine große Ge-
fahr. Der banfällige Saal, in welchem die Berathschlagungen vorge-
nommen wurden, stürzte vermuthlich wegen Menge der Neugierigen
zusammen. Doch dieser Zufall kostete nur einem, (wegen seines un-
erlaubten Umganges verschrieenen) Priester, das Leben.

Nach dem Bericht Adelbolds zog König Heinrich noch in die-
sem Jahre von Sachsen aus, die Baiern aber aus ihrem Lande ins
Böhmen. v. Lori heftet irrig diesen Zug dem Jahre 1005 an **).

Zu Satiza (Saaz) gab König Heinrich wieder Beweise der kö-
niglichen Sanftmuth. Er mißbilligte die abscheuliche Grausamkeit der
Bürger, welche die ihnen zu ihrer Beschützung von dem Herzoge Bo-
lislau zugegebenen Polen, entweder am Leibe verstümmelten, oder über
die Hausdächer herabstürzten. Er verlangte vielmehr, daß man ihm
die noch lebenden vorführen sollte; er nahm diese sowohl, als die
Stadt selbst, in Gnaden auf, und letztere in seine Pflicht ***).

§. 20.

*) *domita Papia tota concutitur Italia, ac indigenae omnes ad regem confluunt, et per omnia praeceptis ejus obediunt. Civitates etiam, ad quas rex nondum venerat, obsides ultro transmittunt, fidemque debitam per sacramenta promittunt — — Mediolanum divertit — — Longobardos de repentino discessu ejus conquerentes, festini reditus solatur promissione — Chromo — — discedenti Tusci ei occurrunt et manus per ordinem singuli reddunt. Adelbold. loc. cit.*

**) Seite 312.

***) *Tantum hujus crudelitatis fervor, regis animum perculit, et ad contradicendas ejusmodi infanias insita pietas inclinavit. Jam vivi ducantur, et regi reprae-*
sen-

§. 18.

a. d. 1005.

Im Jahre 1005 III. id. Junii erhielt das Kloster Niedermünster in Regensburg ein Diplom, Kraft dessen König Heinrich nach den Wünschen seiner Gemahlinn Kunegund, und der Aebtissinn allda Oda, ein praedium Ettnulla conducta in curtibz radesponensis, et in comitatu Roudberti comitis (das Praedium, Ettnull genannt, in dem Burgfrieden der Stadt Regensburg und in der Grafschaft des Burggrafen Ruprecht gelegen) der Kirche U. L. Frauen zu Niedermünster auf ewige Zeiten eignete; vorher war damit ein Priester Macelin belehnet. Das Prädium oder der Hof gehörte zu den königlichen Domainen *).

Ich verstehe darunter jenen Hof, welchem das Stift Niedermünster in dem Burgfrieden, oder unter den Stadtfeldern bisher besaß, und selbst baute.

§. 19.

sentati in ecclesia. Post hoc civitas tota se Regi reddidit, et quia debuit, fidei promissione per sacramenta, per obsides obligavit. Adelbold. cit. loc.

- *) Da diese Urkunde bisher noch nicht abgedruckt worden ist, und zur Geschichte Regensburgs unter Heinrich II. gehört, so theile ich sie aus dem niedermünsterischen Archiv nach ihrem buchstäblichen Inhalt mit:

In nomine sanctae, et individuae Trinitatis. Heinricus divina favente Clementia Rex. Si piis Dei famulantium petitionibus prebemus assensum, aeternae remunerationis procul dubio inde oboriri nobis speramus remedium. Idcirco omnium sanctae Dei ecclesiae fidelium praesentium scilicet, et futurorum noverit industria, qualiter nos tam pro animae nostrae consultu, quam etiam pro dilectissimae contectalis nostrae Cunigundae videlicet Reginae dulci appetitu, nec non venerabilis radesponensis abbatissae Outae videlicet nuncupatae sedulo interventu, quoddam nostri juris praedium, quod Macelinus clericus vivens in curtibz radesponensis Ettnulla conducta, et in comitatu Roudberti comitis visus est investitura potestatis possidere, radesponensi sanctae Mariae monasterio, quod differenter inferius dicitur, tradentes, in proprium donavimus, atque in augmen-

Ccc

tum



§. 19.

20 1006.

Herr Archivar Heyberger setzt den Tod Gisilä, der Mutter unsers Königs in Deutschland und in Italien auf den 21. Julii 1006 an *). Er sagt zwar, daß sie in Regensburg, nicht aber in welchem Gottes-
 hause sie allda begraben worden sey.

Man disputirte sich lange um den eigentlichen Ort ihrer Begräbnis herum. Nun ist es entschieden, daß derselbe in Niedermünster aufzusuchen sey. In dem Kirchenschatze dieses Münsters befindet sich
 ein

tum victus monialium inibi degentium sub regula S. Benedicti firmissima donatione proprietavimus cum omnibus ejusdem predii utensilibus et appendiciis, rebus scilicet mobilibus, et immobilibus, familiis utriusque sexus, areis, aedificiis, terris cultis, et incultis pratis, pascuis sive compascuis, viis, inviis, exitibus, et redditibus, quaesitis, et inquirendis, aquis, aquarum ve decursibus, seu cum omnibus, quae rite dici, vel scribi possunt, quoquoque modo utilitatibus, eo videlicet donantes tenore, quatinus iam dicta abbatissa, ejusque succestrices liberam dehinc habeant potestatem possidendi, commutandi, colendi, precaricandi (auf Leib zugehen) seu, quicquid sibi libeat omnibus modis de eodem predio ad utilitatem sanctimonialium faciendi. Et ut haec traditionis auctoritas stabilis, et inconvulsa in aeternum permaneat, hanc cartam inde conscriptam manu propria roborantes, sigillique nostri impressione insigniri jussimus.

Signum Domini Heinrichi. Regis invictissimi.

Eberhardus Cancell. Vice Willigisi Archicapell. recognovi.

Data III. Id. Juny. Indictione III. anno Dominicae incarn. MV. Anno V. Domni Heinrichi Secundi regnantis Actum Puc (parvo) Zinsheim *) feliciter Amen.

*) Sinzheim, eine kleine Stadt in der Unterpfalz, im Oberamt Bretten.

*) Heyberger ichnograph. pag. 34. Gisela Chuonradi II Burgundiae Regis filia, fatis functa, XII. Kal. Aug. ao 1006 Ratisbonae tumulata.

ein mit goldenen Platten (Laminis) überzogenes Kreuz, in welchem folgende Aufschriften zu lesen sind:

Ueber dem Bildnifs des Gekreuzigten sind folgende Worte zu lesen:

Ecce Salus Vite, per quam mors mortua morte
Unde sue, Matrisque anime poscendo salutem,
quam si quis demit hinc, damnetur morte perenni.

Unter dem Bildnifs:

Hanc Regina crucem fabricari Gisila jussit.

Rückwärts:

Hanc crucem Gisila devota Regina
Ad Tumulum sue matris Gisila donare curavit.

Aus diesen der Königin Gisela in Ungarn gleichzeitigen Aufschriften folgt Imo dafs die in Niedermünster ruhende Gisila, die Mutter Heinrichs des Heiligen, und Gemahlinn Heinrichs des Zänkers, und nicht die Gisila Gemahlinn Stephans I, Königs in Ungarn, oder gar Gisila, Gemahlinn Konrads II, wie einige vermuthen, gewesen sey.

Ido. Dafs diese letztere vielmehr noch in ihrem Leben, als eine dankbare Tochter zum ewigen Andenken, der in Niedermünster geschehenen Beerdigung ihrer Mutter, dieß herrliche Kreuz, welches als ein seltenes gut erhaltenes Alterthum des eintretenden eilften Jahrhunderts unsre Aufmerksamkeit verdient, habe verfertigen lassen.

Nach der niedermünsterischen Uebergabe hätte die Gisila in der Mitte des Chors, gerade rückwärts der Herzoginn Judith, ihrer Schwiegermutter, die Grabstätte erhalten.



Nach dem Tode seiner Mutter faßte der König den großmüthigen Entschluß, die Grafschaft Bamberg auf dem Nordgau, welche König Ludwig IV. ao 906 zur baierischen Kammer gezogen, K. Otto II. an Herzog Heinrich II. wieder eigenthümlich verschenkt, und welche die Königin Kunegund unlängst zum Wittwensitze erhalten hatte, zu einem Bisthum zu erheben, und dasselbe im Mangel nothwendiger Erben zum Erben, nicht ohne Widerspruch der Bischöfe zu Würzburg, und Eichstädt, welche ihren Kirchensprengel nicht trennen lassen wollten, und des vor zwey Jahren eingesetzten Herzogs Heinrich IV., welcher die Veräußerung einer baierischen Grafschaft, die das Leibgeding seiner Schwester war, nicht gestatten wollte.

Doch mit dieser bekannten Sache will ich mich nicht länger abgeben.

§. 20.

1007.

In diesem Jahre feyerte der König die Ostern in Regensburg, und ertheilte dem Frauenkloster zu Neuburg an der Donau eine Handveste zur Gewehrschaft seiner Stiftung. Dat. Ratisponae XVII. Kal. May M.VII.

Irrig sagt die regensburgische Chronik *), daß in diesem Jahre Gesandte des böhmischen Herzogs Wladibog, zu dem in Regensburg sich aufhaltenden König gekommen wären; denn Wladibog starb nach dem Bericht des Adelbold im Jahre 1003 **); wohl aber mögen Gesandte

*) Hr. Gameiner S. 149.

**) Adelbold ao Christi MIII. Heinr. imperant. II Bladeimarus dux Boemensis moritur, et Bulizlaus infidelitatis venenum — — in contrarietatem regis evomere nititur. S. oben §. XVI.

sandte von jenen Völkern, über welche der unruhige, und noch nicht überwundene Bolislaus herfiel, den König um Hülfe angerufen haben.

Im Nov. fand sich das königliche Hoflager zu Frankfurt ein. K. Heinrich beschenkte allda das von ihm, und seiner Gemahlinn gestiftete Bisthum Bamberg mit sieben Hofstätten, deren drey in der Stadt Regensburg selbst, zwey an der Brunnleiten, und zwey bey Regenhäusen (heute unrichtig, Reinhausen, denn der Ort liegt längst nach dem Regen herab) sich befanden *).

Vermuthlich wurden die Hofstätte in der Stadt dem Stift aus der Absicht überlassen, damit es sich einen Hof, in welchem die Bischöfe bey den Hof- und Landtagen ihre Wohnung aufschlagen könnten, einrichtete.

Brunnleiten, hieß jene Gegend in Regensburg, wo jetzt das protestantische Waisenhaus stehet, bis heran zur schönen Gelegenheit. Dieser weite Platz war demnach im elfften Jahrhunderte noch nicht mit Mauern eingefangen. Deshwegen sagt auch das ursprüngliche Stiftungsbüchel des vormaligen Stifts Bertholdsgaden, "*Juxta ratisbonensem civitatem extra muros, in loco qui dicitur Prunleit*" **).

In dem nämlichen Diplome eignet auch der König den Chorbrüdern des neuen Stifts zwey Dörfer zu, deren das erste Pferingun (Pföring, jenseits der Donau, in pago Chelsgouue (Kelesgau) in der Grafschaft Nordgau, welcher damals Graf Berenger vorstund, das zweyte aber Holzheim in pago Horevun (ein kleiner Gau zwischen den Flüssen Nab, und Regen, wo das Holzheim zu finden ist) in der
Grafschaft

*) Hayberger Ichnograp. p. 75.

**) apud Hund. edit. mona. T. II. p. 155.



Grafschaft des Grafen Uto lag. Dat. Kal. Nov. ao dni MVII.
actum Frankonofurt *).

§. 2I.

1008.

In diesem Jahre incorporirte K. Heinrich dem neuen Hochstifte Bamberg, auf die Fürbitte seiner Gemahlinn die alte Kapelle in Regensburg, welche der König in dem Diplom eine Abtey innerhalb der Mauern Regensburg nennet, mit der dem Bischof zu Bamberg überlassenen Vollmacht, sich derselben nach Belieben, und Gutbefinden zu bedienen. Dat. Kal. Junii 1008 actum Merseburg **).

Die

*) Pfering wird in dieser Urkunde als ein im Nordgau eingegränzter Ort angegeben, zum klaren Beweise, daß alle Oerter, welche jenseits der Donau lagen, in dieser Zeitperiode zum Nordgau gehört haben; folglich lag auch das Nonnenkloster Perg im Nordgau; dadurch wird meine obige Meynung siehe §. XVII. in not. p. 381. bestätigt, daß es zwey Klöster Berg, davon eines im Nordgau, das andere im Donaugau lag, in Karolinger Zeiten gegeben habe.

**) Heyberger (nicht Heyrenebach, wie die regensburgische Chronik S. 149 irrig vorgiebt) in Ichnograph. et pag. 79 — Gemäfs der Urkunden, von welchen der Hr. Archivar Auszüge a pag. 80 bis 85 giebt, wäre die alte Kapelle von den Karolingern reich fundirt worden.

Denn Imo. überläßt König Ludwig der Deutsche XV. Kal. Junii ao regni sui XXXVII. der von ihm erbauten Kapelle in Regensburg, das Kloster Berga in Donaugau, welchem sein Vater Kaiser Ludwig III non dec. ao imperii suo II die von Karl dem Großen gegebenen königlichen Freyheiten bestätigt hatte.

Ido. Karl III oder der Dicke belehnt auf die Fürbitte des Abt Engilmari mit der Kapelle zu Berga, einem getreuen Minister Caprant, doch mit dem Bescheide, daß dieselbe nach seinem Tode der von seinem Vater neu erbauten Kapelle in Regensburg wieder heimfalle. Diefs geschah X Kal. April ao incarnat. DCCCLXXXIII.

IIItio. Der nämliche Karl überläßt der Frauenkapelle in Regensburg eine Kirche samt einem Häuschen (Casa) und Hof, in einem in der Urkunde nicht ausge-

Die Kapelle wird deswegen eine Abtey betitelt, weil bey derselben reguläre Chorherren angestellt waren.

Eine Folge dieser Incorporation war, daß die Bischöfe sich das Recht herausnahmen, die Pröbste, welche sie aus dem Domcapitel wählten, zu präsentiren *).

In diesem Jahre wurde der regensburgische bischöfliche Vicedom huldreich von unserm K. Heinrich zum Bisthum Lüttich befördert.

§. 22.

ausgedruckten Ort, in der Grafschaft Engildeons. Dat. XIII. Kal. Oct ao incarnat DCCCLXXXIV.

IVto. Eben dieser bestätiget dem Abt Engilmar lebenslänglich alle jene Besitzungen, die zu seiner Kapelle in Regensburg gehören, nämlich zwey kleine Monasteria, und zwey Kapellen mit allen ihren Zugehören. Dat. X. Kal. Sept. ao DCCCLXXXV.

Vto. Endlich Kaiser Arnolf schenkte der königlichen Kapelle (regiae capellae) in Regensburg — — Hobas, duas absas, et mansas sex cum pleno censu ad B. . Huben, zwey unkultivirte, und 6 kultivirten Söldn, und die daraus gehende Zinse dat. IV. non. Aug. ao DCCCXCVI. — — Indessen fragt es sich, ob diese Urkunden die sogenannte alte Kapelle, oder nicht vielmehr die neue von König Ludwig, und seiner Gemahlinn Hema erbaute Frauenkapelle zu Obermünster, betreffen; denn deren Stiftung lag Ludwigen, der Hemma, und Karl, deren Solne am Herzen, welcher letztere endlich den 16. Februar 886 diese Kapelle in ein Frauenkloster erhoben, mit königlicher Freyheit beschenkt, das ist in die Zahl der königlichen Klöster aufgenommen, eine freye Aebtissinn- und Advokatenwahl gestattet hatte. Vide Hund. Tom. III. pag. 1. Confer. §. XIV. nota f) und endlich wird die so reichlich begabte Kapelle nie die alte Kapelle, sondern vielmehr eine neue erbaute, und Capella Regia betitelt.

*) Litterae praesentationis Propositi domini Pancratii a Rabenstein de ao 1592 sind in tom. IV. Thes. noviss. juris ecclesiastici p. 114. zu finden.

Der König brachte in diesem Jahre die Weihnachten, mit welchen in dieser Zeit das neue Jahr anfieng, in Salzburg ein *).

Bey dieser Gelegenheit, und nicht im Jahre 1012, wie Hr. von Lori irrig angiebt **), weihte der Erzbischof Hartwich die Nonnenkirche in Salzburg ein, welcher Feyerlichkeit der von seiner gewöhnlichen Krankheit (Cholik) wieder genesene König beywohnte, wie der fleissige Hansiz ***), welcher die in diesem Zeitraume sehr verworrene Geschichte ins Reine bringt, anmerket.

Der Herzog in Baiern Heinrich IV. wollte dem deutschen König seinen Bruder zum Bischof des erledigten Stuhls in Trier aufdringen. Der darüber aufgebrachte König hatte noch mehrere Ursachen, mit seinem Schwager unzufrieden zu seyn. Er schrieb einen Landtag nach Regensburg aus, in welchem der Anhang der Stände an den Herzog, die ihm keine neue Wahl eines andern Herzogs innerhalb drey Jahren vorzunehmen geschworen haben, mit leichter Mühe von ihm abgewendet wurde.

Der

*) Annal. hildesienses, welche sorgfältig die Städte, in welchen der König die Weihnachten jährlich zugebracht hatte, anmerken, sagen auf das Jahr MVIII. folglich nach der damaligen Jahrsanfangs-Berechnung 1009, Rex nativitatem Christi Salzburg peregit. Die übrigen Weihnachten hat er fast alle in, von Baiern weit entfernten, Gegenden, und Städten gefeyert.

**) im chronologischen Auszuge der baierischen Geschichte S. 316.

***) Hansiz germ. sac. I. 166.

Der Herzog wurde ohne weiters entsetzt. Bey den vom Könige vorgenommenen Maafsregeln war es dem Entsetzten nicht möglich mit gewaffneter Hand das verlohrene Herzogthum wieder zu erobern *). Dieses Trauerspiel wurde zu Anfang Aprils in Regensburg gegeben.

Von nun an übernahm der König selbst wieder die Regierung in Baiern, und behielt dieselbe die darauf folgende acht Jahre, und acht Monate. Dahin will vermuthlich Hincmarus mit dem Ausdrücke "sibi-que specialiter assumuntur" (optimates Bavariae) zielen.

Herr von Lori will nicht allerdings mit dem Betragen des Königs gegen seinen Schwager Herzog Heinrich IV zufrieden seyn **). Die regensburgische Chronik ***) geht bey der Erzählung des Ursprunges der Uneinigkeiten zwischen dem Könige, und Herzoge mit gröfserer Aufrichtigkeit zu Werke. Unterdessen hatte der Herzog den öfteren Gewaltthätigkeiten, die er sich gegen den König, und gegen einige Reichsfürsten erlaubte, den längeren Aufschub der Einsetzung in seine vorige Würde, zuzuschreiben.

Der König belohnte bey seinem ersten diesjährigen Aufenthalte in Regensburg die Verdienste des tugendhaften Abts Gothard in Nieder-

*) *Heinricus dux rebellionis gratia Bavariam clanculum intrare praesumens interclusum sibi aditum a provida regis solertia, ut primo persensit, mox fugiendo revertitur, quocirca optimates Bavariae regali edicto conveniunt et quamvis duoi suimet ad tres annos se alterum non eligere omnes sponte juraverunt, tamen ab hoc a rege jurgati, blanditiis, et minis ab ejus famulatu et auxilio deducuntur, sibi-que specialiter assumuntur.*

**) loc. cit. S. 515.

***) S. 150.



deralreich mit der Vergabung der Kirche in Mindraching an das Kloster Altaich *), zu welcher eine Sölde allda, und zwey Drittheile des Zehends gehörten, dann einer andern Sölde allda, sammt einem Leibeigenen mit Frau, und Kindern, dann wieder dreyer Sölde in Siffinchoven (Siffkofen, im vormaligen Landgerichte Dingelfing) sammt den königlichen Leibeigenen allda, und endlich der oberen Mühl in Mangolting, welches alles in der Grafschaft des Burggrafen in Regensburg Ruprecht lag, und zur königlichen Kammer gehörte. Dat. VIII. idus April. M.IX. Actum Regensburc **).

Nun zog der König nach Augsburg, und brachte allda die Ostern ein, welche im gegenwärtigen Jahre auf den 17. April fielen. Bey dieser Gelegenheit ertheilte er dem vortreflichen Geschichtschreiber Ditmar, dessen Chronik die besten Nachrichten nach Adelbold von unserm König Heinrich geben, das erledigte Bisthum Merseburg.

Von Augsburg gieng Heinrich über Neuburg, wo er sich einschiffte, nach Regensburg zurück. Er brachte beynahe den ganzen May in Regensburg zu.

Den 20. May ertheilte er dem Abt zu Prül eine Sölde in dem Dorf Gensstall, welches in der Grafschaft Ruprechts in dem Gau Tunbichau (ohne Zweifel Donaugau) lag. Die Sölde selbst, oder die Aeckergründe, welche eine Sölde gaben, oder ausmachten, gehörte zu den Reichsdomainen.

Nach dem Urtheil des Hrn. Verfassers der regensburgischen Chronik kann der Ort Gensstall kein anderer, als das dermalige Dorf Kumpfmühl seyn.

Die

*) Mon. boic. Vol. XI. p. 137. Durch diese Urkunde ist wieder bewiesen, daß die Grafschaft des Burggrafen in Regensburg sich weit herum gegen Süd und West erstreckt habe.

**) S. 151.

Die Urkunde, in welcher die besondere Klausul eingerückt ist, dafs, wenn ein Bischof von Regensburg dieses Kloster in zukünftigen Zeiten aufheben würde, auch diese Söldeäcker dem Reiche wieder heimfallen, wurde zu Regensburg ausgestellt *).

Die baierischen Stände wiesen dem König ein Urtheil auf, Kraft dessen die emmeramer Mönche das Recht hatten, die königliche Hülfe gegen die Zudringlichkeiten des Bischofs Gebhard nachzusuchen, wider dessen Anmassungen, die Bürger Regensburgs selbst Zeugschaft leisteten **).

Urtheil weisen, sagt der obige Herr Verfasser ***) bezieht sich auf die alte gerichtliche Verfassung, welcher zufolge es nicht von der Willkühr, oder dem Ausspruche des Richters abhieng, ein Urtheil in einer Sache abzufassen, sondern der Richter mußte sprechen, wie ihn die Schöffen, und Beysitzer, vermöge der Stimmenmehrheit anwiesen. Von dieser rechten Idee eines gerichtlichen Spruches geben alle alte Spruchbriefe bis auf das 16te Jahrhundert Beweise.

Noch in diesem Jahre, und vermuthlich bald nach der Entsetzung des Herzogs Heinrich IV. unternahm K. Heinrich die Vereinigung des Klosters Osterhofen, welches H. Heinrich IV. mit herzoglichen Kammergütern fundiert hatte, mit dem Bisthum Bamberg. Von nun an wurden in Osterhofen reguläre Chorherren eingesetzt, welchen das Bisthum eine mässige Congruam auswarf. Bey dieser Einrichtung verblieb es über 100 Jahre hinaus ****).

D d d 2

Uebri-

*) Mon. boic. Vol. XV. p. 158.

**) Annalista Saxo bey Eckard ad aum 1009.

***) in der regensb. Chronik S. 150.

****) Mon. boic. Vol. XII. p. 329.



Uebrigens sah der König Baiern als seine eigene Provinz an. Er geboth den Ständen Frieden, und traf zur Erhaltung desselben zweckmäßige Einrichtungen. Er hielt es allzeit für die erste Pflicht eines Regenten, den armen Leuten Frieden im und außer dem Lande zu verschaffen.

§. 23.

1010.

Im Jahre 1010 hielt sich der König um Ostern, welche auf den 9. April fielen, einige Zeit in Regensburg auf, damit er die baierischen Stände, deren einige in der Stille dem abgesetzten Herzog anhiengen, in der, dem Lande, und den armen Leuten so nothwendigen Ruhe erhielt.

Die übrigen Ceschäfte, die er in Regensburg ausrichtete, waren folgende. Nachdem er das von den Hunnen zerstörte Kloster Polling erneuert hatte, gab er demselben in einem königlichen Briefe alle seine ursprüngliche Fundationsgüter zurück, nämlich Polling, Wilhelm, (Weilheim) Ubingen, (Awing) Rieden, (Pollingried) Antisteti (Landstetten) Ascheringen (Aschering) Hunewanc (vermuthlich Huglfing) Pfaffenhofen (Pfaffenhofen im vormaligen Landgericht Starnberg) atque cum cortalibus, et decimationibus in illis duabus villis Ubingen et Afskyringun (mit allen kleinen Huben, und Zehenden in Awing, und Aschering. Alle diese Oerter lagen in dem Husingau, in der Grafschaft des Grafen Adalbero *). Dat. XVI. Kal. May MX. Actum Regensburg **).

Dann

*) Dieser Adalbero ist außer allem Zweifel derjenige, der von dem K. Heinrich den Wildbann zwischen der Isar und Loisach 1003 erhielt. Sieh oben §. XVI. S. 377. und den Otto der Dritte mit 100 Huben in Kärnthen beschenkte.

**) Meichelbeck sah die fehlerhafte Abschrift dieses Diploms in Hunds Metrop. ein. Er bath sich eine bessere aus. Aber sowohl diese (in hist. Fris. Tom. I. p. II.

Dann wohnte der König, und seine königliche Gemahlinn der Einweihung der, auf königliche Kosten von Grund aus neu erbauten, Kirche in Obermünster bey, welche Feyerlichkeit den 17. April vor sich gieng.

Bey dieser Gelegenheit vergab der König zum besseren Unterhalt der adelichen Nonnen den Curtem Salach an das neu eingeweihte Kloster, welches Kammergut in der Grafschaft des, schon so oft genannten, Burggrafen Ruprecht in Donaugau lag, mit allen Zugehören (id est villis, et vicis) Dörfer und Einöden, Hofstätten, Leibeigenen, Waldungen, und Jagdrechten. Der großmüthige König sprach die ganze Schankung von jenen Rechten, durch welche sie bisher an seine Kammer gebunden war, los, und übergab sie der Aebtissinn Wilburg als ein ewiges Eigenthum *).

Da

pag. 406) als jene (in monum. boic. Vol. X. p. 37.) scheinen, nicht ohne Fehler zu seyn. Einmal zu dieser Zeit schrieb man nicht Regensburg.

*) Ich theile diese merkwürdige Urkunde nach ihrem buchstäblichen Inhalt aus dem obermünsterischen Archiv mit.

In nomine Sanctae, et individuae Trinitatis Heinricus divina favente Clementia Rex. Si ecclesiarum Domini loca alicujus doni incremento sublimare, vel meliorare studuerimus, nobis, nostrique regni statui id proficere minime diffidimus; quapropter omnium Christi fidelium presentium scilicet, ac futurorum agnoscat industria, qualiter nos divini amoris instinctu pro remedio animae nostrae, ac senioris nostri videlicet Ottonis imperatoris, dilectaeque conjugis nostrae Chunigunde regine, seu parentum nostrorum, nec non et pro regni nostri statu monasterio ratisponensi, quod ibi vocatur Oberenmunster in honore sanctae Dei genitricis, semperque Virginis Mariae dedicato, ipso die, quo illud per nos a fundamento perfectum in praesentia nostri XV. Kl. May consecrari fecimus, quandam nostri juris curtem nomine Salaht in comitatu Ruotperti comitis, in pago Duonochgowve cum omnibus suis pertinentiis, seu appendiciis, villis, vicis, cum familiis utriusque sexus, areis, edificiis, campis, pratis, pascuis, silvis, venationibus, aquis, aquarumve decursibus, piscationibus, molendinis, exitibus, et redditibus, viis vel inviis, quesitis, sive inquirendis, cum omnibus que quolibet

Da die regensburgische Chronik, und der berühmte Hundius dieses zwar sehr fehlerhaft gedruckte Diplom vor Augen hatten, so kann ich mir nicht vorstellen, warum jene *) sagt, Obermünster habe nur einen Hof zu Salach zu einem Widengut erhalten, und dieser **) vorgiebt, es sey dem Münster nur ein Curtis (hodie pia praepositura in Geiselhöring prope Salach) geschenkt worden, da doch die Urkunde dem neuen Kloster den ganzen Curtem (das ganze königliche, oder herzogliche Kammergut) Salach mit allen Dörfern und Einöden verbriefet.

Der

bet modo dici aut nominari possunt utilitatibus per hanc nostram regalem paginam eidem monasterio ad usum, et stipendia Sanctimonialium inibi Domino famulantium integre concessimus, atque tradidimus, et de nostro jure ac Dominio in ejus jus et Dominium omnino transfundimus, ea quippe ratione, ut Abbatisa Wicpurg, que nunc prefato monasterio praeesse videtur, eique succedentes abbatisse de eadem proprietate ab usum tamen monasterii et sanctimonialium ibidem Deo servientium dehinc liberam habeant potestatem, quicquid eis placuerit faciendi omnium hominum contradictione sive inquietudine remota, et ut haec nostrae donationis, seu confirmationis auctoritas stabilis et inconvulsa omni permaneat tempore, hoc praeceptum inde conscriptum manu propria corroborantes atque confirmantes sigilli nostri impressione insigniri jussimus.

Signum Domni Heinrici regis invictissimi.

Guntherius Cancellarius Vice Willigisi Archicapellani notavit etc.

Data XV. Kal. May Indict. VIII. Anno dominice incarnationis millesimo. X. Anno V. (vero) domni secundi Heinrici regn. VIII. Actum Regenesburg feliciter Amen.

*) Regensb. Chronik S. 151.

**) Zu Hundius Zeiten wohnte der Probstrichter von Salach, der die grundherrlichen Rechte des Stifts Obermünster besorgte, in Geiselhöring. Er glaubte, die Grundrechte der Probstey beständen nur in jenen, welche das Stift über mehrere Häuser, Hofstätte und Huben in Geiselhöring ausübte; daher entsprang seine fehlerhafte Erklärung der heinrichischen Urkunde. Sieh Metrop. ed. ao 1620. Tom. III. p. 2.

Der vom Kaiser Conrad II. den 30. April MXXIX. ertheilte Bestätigungsbrief dieser heinrichischen Schenkung *) ist aus mehreren Ursachen sehr merkwürdig.

Imo.

*) Dieses Diplom verdient vor allen andern eine Mittheilung. Es folgt sein buchstäblicher Inhalt aus dem Original, welches in dem obermünsterischen Archiv aufbewahret wird.

In nomine sanctae et individuae trinitatis Chuonradus divina favente clementia romanorum imperator Augustus: Si erga domus Domini fidelesque Christi ministros largitate doni alicujus benivoli extiterimus nos inde beari, imperii que nostri statui etiam proficere confidimus. Proinde omnium Christi praesentium fidelium scilicet ac futurorum noverit industria, qualiter nos divini amoris instinctu pro remedio animae nostrae, nostraeque dilectae conjugis Gisilae imperatricis Augustae, amantissimaeque nostrae prolis Heinrici regis pro imperii etiam nostri statu, ob remunerationem quoque et spem acceptae fraternitatis, triumque praebendarum ejusdem mensurae, et qualitatis, qualem illae sorores solent accipere tam nobis, quam predictae confectionali nostrae, sobolique communi in sanctissima congregatione sanctae Mariae Virginis Christi usque ad terminum hujus mortalis vitae acceptarum, assiduaeque orationis earundem ancillarum Domini tam pro nobis, quam etiam antecessoribus ac parentibus nostris pro liberandis quoque a justissima ira aeterni judicis omnibus, quorum consilio res ejusdem ecclesiae hactenus direptae, et inde sunt alienatae, quandam nostri juris curtem Salaht dictam in comitatu Ruoberti in pago Tuonocgonne sitam ad monasterium Obermunsturi dictum in Radesponensi metropoli in honore Christi genetricis constructum, cui venerabilis Domini oratrix et abbatissa Wichpura rationabiliter praesse videtur, ad usum perpetuum ejusdem familie Domini ac stipendia sanctimonialium inibi Domino sub regula sancti Benedicti famulantium concessimus atque tradidimus. Quam videlicet curtem cum suis appendiciis constat ex antiquis temporibus ad idem monasterium pertinuisse, et ab antecessore nostro divinae memoriae Domno Heinrico secundo imperatore denuo praecepto suo imperiali eidem concessam sed oblito timore Domini suggestionem quorundam hominum a regibus, vel ducibus in beneficium diu retenta. Nos autem divinae remunerationis intuitu curtem praedictam Salaht cum omnibus suis pertinentiis seu appendiciis, villis, vicis, areis aedificiis ministerialibus utriusque sexus, agris, terris, cultis, et incultis, pratis, pascuis campis, silvis, venationibus, aquis, aquarum decursibus, piscationibus, molendinis, viis, et inviis, exitibus et redditibus, censibus,



Imo. sagt der Kaiser, daß er die Bestättigung dieser Schankung von sich gebe pro remedio animae suae, et conjugis Gisilae, et prolis Heinrici Regis. Es war demnach sein kleiner Prinz wirklich im Jahre 1029 schon zum römischen Kaiser und deutschen König gekrönt.

Ido. "ob remunerationem quoque, et spem acceptae fraternitatis," weil man ihm Hoffnung zur Aufnahme in die Bruderschaft des Klosters mache, d. i., weil man ihm, seiner Gemahlinn, und dem jungen König Hoff-

censibus, vectigalibus, quesitis et inquirendis cum omnibus, quae ullo modo dici, aut nominari possunt utilitatibus per hanc nostram imperialem Kartam praefato monasterio tradendo confirmavimus, ac corroboramus, et de nostro jure atque dominio in illius jus ac dominium omnino transfudimus, ea videlicet ratione, ut domina Abba W. quae nunc praefato monasterio praeesse videtur, ei-que succedentes abbatissae de eadem proprietate ad usum monasterii et sanctimonialium ibidem Domino servientium cunctis temporibus deinceps liberam habeat potestatem, quicquid eis placuerit, faciendi, omnium hominum contradictione, vel inquietudine remota. Et ut haec nostrae traditionis seu confirmationis auctoritas stabilis, et inconvulsa omni perseveret aevo, hoc praeceptum inde conscriptum, manuque propria subtus roboratum sigilli nostri impressione jussimus insigniri, Baculo quoque nostro ejusdem imperialis nostrae concessionis investitura (am) eidem monasterio contulimus, baculum quoque ipsum in testimonium perpetuum ibidem reliquimus.

Signum Domni Chuonradi invictissimi romanorum imperatoris (Monogramma) Augusti.

Oudalricus Cancellarius vice Aribonis Archicapellani recognovit.

Sigillum majestaticum illaesum.

Data II. Kal. Mai indic. XII. anno dominicae incarnat Mill. XXVIII. anno autem domni Chuonradi secundi regnantis V. imperii vero III. Regenesburch feliciter Amen.

Nota. Regensburg wird eine kaiserliche Hauptstadt genannt, in welcher, und um welche die Kaiser, oder Könige viele Kamergüter, die ihnen, und ihrem Gefolge bey ihrem Aufenthalt allda, die tägliche Tafel aushielten, und ihren Pferden das Futter beyschafften, besaßen.

König Hoffnung gebe, sie der Verdienste der Nonnen theilhaftig zu machen.

IIIto. "ob remunerationem trium praebendarum ejusdem mensurae et qualitatis, qualem illae sorores solent accipere, tam ipsi imperatori, quam contectali suae, sobolique communi in congregatione S. M. V. Christi usque ad Terminum hujus mortalis vitae acceptarum." Weil ihm, seiner Gemahlinn, und seinem Sohne eine tägliche Frauenpräbende und zwar jedem von ihnen bis an das Ende seines Lebens zugesichert worden sey, die man ohne Zweifel von nun an den von der kaiserlichen Familie bestimmten adelichen Pfründnern täglich mittheilte.

IVto. "Pro liberandis quoque a justissima ira aeterni judicis omnibus, quorum consilio res ejusdem ecclesiae hactenus direptae, et inde alienatae sunt," und zur Schonung derjenigen bey dem göttlichen Richterstuhl, welche dem Münster das von seinem Vorfahrer demselben durch ein feyerliches Diplom überlassene Salach als ewiges Eigenthum wieder entrissen, und der Aebtissinn eine Belehnung auf ihre Personen damit aufgedrungen haben.

Ich vermuthe, und man kann es beynahe für eine Gewissheit annehmen, daß der Curtis Salach zu den herzoglichen Domainen gehört, daß also König Heinrich nicht mit einem königlichen, sondern vielmehr mit einem baierisch-herzoglichen Kammergut das Kloster nach Absetzung Heinrichs IV. besser fundiert, und daß der wieder eingesetzte Herzog diese Schankung als ein baierisches Domainengut reclamirt, und sohin, um dem Kloster doch noch ein Recht zuzugestehen, sich damit habe belehnen lassen.

Am Ende der Urkunde sagt der Kaiser, daß er die Aebtissinn mit seinem eigenen Zepterstab investiert, und darauf diesen dem Stifte zum ewigen Andenken gelassen habe.

E e e

Daher



Daher rührt es demnach, daß das Stift nachmals in seinem Wappenschild ein Zepter aufgenommen, und daß die Aebtissinnen bey den feyerlichen Prozessionen bisher sich denselben haben vortragen lassen.

Alle diese Aufschlüsse haben wir der Entdeckung dieses merkwürdigen Diplomes zu verdanken *).

Zwey Tage hernach XIII. Kal. May 1010 vergab der König auf Bitte der Königin Kunegund, und des baierischen Markgrafen Hezel an das Frauenkloster zu Passau, welchem des Königs Vatersschwester Heilka **), vorstund, einen Theil des Nordwalds in der Grafschaft Adalbero, von Ursprung der Ilz, bis zum Ende des Waldes, wo er
Böhmen

*) Salach ist eines der schönsten Dörfer in Baiern; es besteht aus zweyen langen und sehr breiten Gassen. Die Häuser stehen eines vor dem andern in einer ziemlichen Entfernung. Mitten im Dorfe befindet sich die schöne Pfarrkirche, und rückwärts derselben der Pfarrhof. An der Spitze der zwoten Gasse läßt sich ein adelicher Sitz sehen, der von der Probstey zu Lehen geht, und mit zweyen Höfen, die itzt vererbrechtet sind, und mit mehrern Hofstätten dotiert ist.

Zu der Probstey gehören noch mehrere Villae, et vici, Dörfer, und Einöden, Mühlen, schöne Waldungen. Das Münster wurde auch durch dieses kaiserliche Diplom berechtigt, die (Vectigalia) kleine Zölle, welche die durch große an der Landstrasse liegende Dörfer durchgehende Wagen zu dieser Zeit entrichten mußten, einzunehmen.

Der Getreidbau allda ist einer der gesegnetsten in Baiern. Dieser, die richtige Beobachtung der Landesgesetze, die gute Polizey, und Justizpflege allda haben den Wohlstand dieser Probstey auf einen hohen Grad gebracht.

**) Heilka liegt in der Hall der Frauenkirche allda begraben, und hatte die Grabstätte noch zu Hunds Zeiten folgende Aufschrift:

Anno M.X. in die Teklae Virginis obiit Heilka Amita Henrici Imp. Prima Abbatissa hujus monasterii.

Immt
 Böhmen von Baiern, und dann abwärts der Flüsse Ulzae, und Ratilae (Ilz und der kleinen Rot) bis zur Donau hin. Actum Reganesburg *). Der Nordwald gehörte zur Grafschaft Adalbero **).

§. 24.

1011.

Im Sommer des Jahrs 1011 fand sich König Heinrich in Regensburg wieder ein. Er überließ den 18. Jun. auf Fürhitte des von ihm geschätzten Abts Gotehard zu Niederaltaich, dem Kloster Tegernsee die gegen einige Güter in Franken, und Thüringen (mit welchen von seinem Vorfahrer Otto III. ein Künstler, und Ministerial des Klosters Tegernsee, mit Namen Perenger, belehnet worden war,) eingetauschten Güter jenseits der Enns, in der Grafschaft des Markgrafen in Oesterreich Heinrichs, juxta praedium ecclesiae Crebezbah (Krezbach) nämlich einen Theil des Ennswaldes auf der mittägigen Seite der Hochstrasse; dann 40 königliche kleine Huben. Dat. XIII. Kal. Julii MXI ***). Actum Radesbure ****).

Der obige Abt, der sich mit dem König hier einfand, erhielt auf Fürbitte der Königin in der Grafschaft (Markgrafschaft) des erstgenannten Heinrich zehen zerstreute königliche Huben *****).

E e e 2

Diefs

*) Germ. f. Tom. I. pag. 241.

**) Dieser Adalbero ist von jenem, von wir in der Nota a geredet haben, wohl zu unterscheiden. Gegenwärtiger hatte seine Grafschaft jenseits der Donau in der heutigen Waldgegend, gegen Böhmen zu, welche nach der Hand das Erbtheil der Grafen von Bogen ausmachte. Jener war in Oberbaiern Tirol zu, und scheint Markgraf in Kärnthen gewesen zu seyn.

***) Mon. boic. Vol. VI. p. 159.

****) Caesar in annalibus Stiriae ad annum 1012 macht Meldung von diesem in Regensburg vollbrachten Schankungsgeschäft. Es bleibt demnach kein Zweifel übrig, daß Radesponae mit Radesbure im Abschreiben verfälscht worden sey.

*****) Mon. boic. Vol. XI. p. 140.



Dieſs dienet weiter zum Beweis, daß die Könige Deutschlands in allen Provinzen Güter beſaßen, welche zu ihren Domainen gehört haben. Sie wurden von den Grafen, und Markgrafen, in deren Graſchaften ſie lagen, verwaltet.

Im Herbſt hielt K. Heinrich eine groſſe Reichsverſammlung zu Mainz; bey welcher nach getroffenen Waffenſtillſtand, erſchienen ſeine Schwäger, der abgeſetzte Herzog in Baiern Heinrich, und der Biſchof zu Metz Dietrich. Man verſuchte zwar, einen Vergleich zu treffen; allein man gieng unverrichteter Dinge wieder auseinander. Auf der Rückreiſe nahmen die zwey Brüder, Heinrich und Dietrich, den ihnen abholden Herzog von Lothringen gefangen; dadurch erſchwerte Heinrich ſeine Wiedereinſetzung noch mehr *).

§. 25.

1012.

Im Jahr 1012 gieng zu Bamberg mit groſſer Pracht und Herrlichkeit die Einweihung der Domkirche vor ſich. Der Patriarch von Agley verrichtete die Einweihungs-Zeremonien. Dreyſſig Biſchöfe umgaben ihn dabey, unter welchen ſich alle Biſchöfe Baierns befanden.

Nach vollbrachten Ceremonien wurde von der Geiſtlichkeit eine Synode verſammelt, in welcher Biſchof Gebhard von dem Erzbischof von Salzburg, und Dietrich, oder Theodorich, Biſchof von Metz, von dem Könige ſeinem Schwager, derbe Verweiſe erhielten; dieſer zwar, weil er den König unrechtmäſſig bey dem römischen Hofe verklagt hatte

*) Anno 1011 rex habuit concilium in Moguntia civitate, ubi Theodoricus metensis episcopus, et Henricus dux fratris interfuerunt. Cumque omnia juxta suum placitum respondere non potuissent, revertebantur irati, pace tamen ad tempus facta. Annal. Saxo. Eccard. I. 418. — Theodoricus dux sub ipsa pene praesentia regis a Heinrico Bojariae dudum duce (nämlich vor 5 Jahren) captus et abductus est. Herm. cont. apud Pistor. I. 272.

hatte *), jener aber, weil er die Mönche zu St. Emmeram, die sich mit ihrer Klage gegen den Bischof zu Regensburg, an den Erzbischof gewendet hatten, zu verfolgen nicht nachliefs **).

Theodorich, der die Vergabung des Leibgedings seiner Schwester Kunegund an die neue Domkirche zu Bamberg nicht verdauen konnte, wurde von den versammelten Bischöfen in Bann erklärt, sofern er sich dem Könige zu unterwerfen, weigern sollte.

Da die Königin selbst freywillig, nach längerer Ueberlegung und mit aller Feyerlichkeit ein Opfer mit ihrem Leibgedinge machte, so war das Verfahren der Brüder der Königin gegen ihren Schwager den König eben so uugegründet, als unbesonnen.

§. 26.

1013.

Im Herbst trat der König mit einem großen Gefolg die Romfahrt an; er nahm den Weg über Regensburg, und machte, während seines Aufenthalts allda, auf Fürbitte Marachwards, dessen Leibeigenen frey. Die dabey beobachtete Ceremonie verdient aus der, dem nunmehr Freyen ertheilten Urkunde ***) angemerkt zu werden. Der König schlug ein Stück Geld, welches der Knecht aus der Hand des Königs erhielt. Dieß, und die darüber ausgestellte Urkunde verschafte dem Leibeigenen das Recht der freyen Geburt.

Ich

*) Gebhardus ratisponensis episcopus ab archiepiscopo suo reprehenditur, et metensis praeful Theodoricus a rege incipitur, quod in epistola sua injuste hunc apud papam accusaret. Annal. Saxo. confer Hansiz II. 165.

**) Sieh die Abhandlung über den Exemptionsprozeß des Gotteshauses St. Emmeram mit dem Hochstift Regensburg, ediert von der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1803.

***) Meichelbeck kist. fris. I. p. 109.



Ich vermuthe, daß dieser Leibeigene unter die königlichen gehört habe, und daß damit Marachward belehnt gewesen sey; sonst würde dieser den König nicht um die Freyheitsertheilung aufgefordert, noch der König sich mit der Manumission desselben abgegeben haben.

§. 27.

1014.

Nachdem der König die italienischen Heere, welche noch einmal für die Sache ihres Afterkönigs Arduin auftraten, zu Verona zerstreut hatte, durchzog er im Triumphe das ganze Italien.

In Ravenna wurde ein Reichstag gehalten; dann zog er zu Anfang des Hornung mit üblicher Pracht in Rom ein. Er wurde unter dem lauten und freudigen Zurufen der Stadt und des Volkes den 14. Horn. sammt seiner Gemahlinn Kunegund, vom Pabst Benedikt VIII. mit der kaiserlichen Krone gekrönet. Dieß ist das fünftemal, daß Heinrich gekrönet und gesalbet worden ist. Die königliche Krone, mit der er in Rom einzog, opferte er dem heil. Peter in Rom. Von dem ganzen Hergang findet man bey andern weitläufige Erzählungen. Ich übergehe sie, als bekannte Sachen. Doch verdient die goldene Bulle, welche das Stift Bamberg den folgenden Tag nach der Krönung, erhielt, und welche das erste Diplom ist, welches Heinrich als Kaiser XV. Kal. May indict. XII. Annum Dom. incarn. M.XIII. anno autem Domini Henrici Secundi regnant. XII. imp. vero I. Actum Rome., gab, angemerkt zu werden *).

Daß der Kaiser eine goldene Kugel aus den Händen des Pabstes bey der Krönung erhielt, will ich nicht anstreiten; daß er aber der erste, die Kaiserkrone und den Reichsapfel in seine Majestätssiegel aufgenommen haben soll, scheint irrig zu seyn. Otto II. erscheint schon
in

*) Hayberger in ichonog. pag. 100.

in seinen Siegeln mit einer Krone, und mit dem Reichsapfel geziert. Sogar Cunradus I. und Otto I. tragen in ihren Siegeln königliche Kronen; doch sind ihre Hände nur mit dem Schild, und mit der Reichsfahne bewaffnet *).

Der Kaiser gieng über Apulien, wo er die neue Stadt Troia, vorher Ecana genannt, einnahm, und den Stolz der Griechen demüthigte, nach Deutschland zurück. Schon im Monat Junius traf er mit dem kaiserlichen Gefolge in Regensburg ein.

Hier ertheilte er seiner Lieblingskirche Bamberg einige in der Grafschaft des Pilgrim, und im Martigau gelegne eigenthümliche Ortschaften, mit welchen bisher Graf Gebhard belehnet war; doch uno preconali manso (Scherinhouben, Schergen Hube vocant) ausgenommen. Actum Ratisponae **).

Eben bey dieser Gelegenheit wurde auch der durch den Tod Megingaudus leer gewordene bischöfliche Stuhl in Eichstädt mit einem gelehrten Manne, Cundegarius, der ein Sohn des Dommesners, oder Küsters in Bamberg war, vom Kaiser besetzt ***).

§. 28.

1015.

Im Monat Junius brach der Kaiser mit seinem Hof nach Regensburg auf. Im Julius wurde ein Reichstag allda gehalten; in diesem wurde

*) Sieh die Abstiche der Siegeln des ersten Kaiser und Könige in libro Probat. Tab. V.

**) Apud Hayberger cit. loc. pag. 104. dat. XI. Kal. Julii vindict. XII. anno dom. incarnat. Mil. XIII. ao vero Domni Heinrici Secundi reg. XIII. imper. I. Man wird kaum ein älteres Diplom, als dieses finden, in welchem die Scherin, Schergen, oder Präcones auftreten.

***) Apud eundem cit. loc. der für die Gnade dankbare Gundgar machte nach dem Wunsche und Verlangen des Kaisers die Pegnitz zur Scheidewand zwischen dem eichstädtischen und bambergischen Kirchensprengel. Actum Franconafurt.



wurde dem Markgrafen in Oesterreich, Heinrich aufgetragen, die Pohlen, welche mit den Mähren öftere Einfälle in das Reich wagten, zurückzuweisen, welches der Markgraf auch im Verbande mit den umliegenden Gaugrafen glücklich ausführte *).

Unter dem kaiserlichen Hofgesinde befand sich auch der Domprobst von Bamberg, Poppo, Leopolds I, Markgrafen in Oesterreich Sohn, ein demüthiger, dem Kaiser gehorsamer, und in seinen Berufsverrichtungen ordentlicher Priester. Auf sein Bitten schenkte der Kaiser den regulären Chorbrüdern der Domkirche in Bamberg XXX regales mansos suae proprietatis in gotinesfelt in Pago Osterriche, in comitatu Heinrici comitis (30 königliche Sölden in dem österreichischen Gau, in der Grafschaft Heinrichs). Actum Ratisbone **).

§. 29.

1016.

Zu Anfang dieses Jahres, nachdem an dem Vorabend der Geburt des Herrn Megingaudus, Erzbischof zu Trier, das Zeitliche gesegnet hatte, beförderte der Kaiser den Domproben in Bamberg, Poppo, zum Erzbisthum allda ***). Ich erinnere an diese Beförderung Poppens nur deswegen, weil er als ein junger Prinz in der emmeramer Schule erzogen worden ist; wenn er nicht gar ein Togatus (ein eingekleideter Schüler) gemäß damaliger Sitte war, nach welcher Grafen und Markgrafen ihre jungen Söhne in die Domklöster geschickt, sie in lange, einfaches

*) Sieh die regensb. Chronik S. 152.

**) Hr. Archivar Hayberger liefert in seiner Ichnographia einen Auszug aus diesem Diplome S. 106, datirt anno Dom. incarn. M.XV. anno vero domno Heinricho secundo regnante XIV. imp. vero II., dat. III. nonas Julii — Aus diesem Diplome, wie aus vielen andern wird bewiesen, daß man die Markgrafen selten mit einem andern, als mit dem gräflichen Titel belegt, und ihre Markgrafschaften nur einfachweg Grafschaften genannt habe.

***) Hayberger cit. loc. p. 107.

einfache Röcke gekleidet, und in gangbaren Wissenschaften unterrichten lassen, gewesen ist.

§. 30.

1017.

In diesem Jahre und zwar Kalend. Jan. wurde der obige Poppo zu Trier, in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserinn, von dem Erzbischof zu Mainz als Erzbischof gesalbet. Der eingedrungene Adalbero lieferte dem geweihten neuen Erzbischofe nicht nur das erzbischöfliche Palatium, und alle Kirchen in der Stadt, sondern auch die Landkirchen ohne Verzug und Vorbehalt aus. Er begnügte sich mit der Probstei ad S. Paulinum.

In diesem Jahre hält die Kaiserinn Kunegund zum Beweise ihrer Unschuld, die von gewissenlosen Verleumdern bey dem Kaiser ihrem Gemahl verdächtig gemacht wurde, freywillig die Feuerprobe ohne mindester Verletzung aus. Der Archivar Hayberger führt in seinem vor-
trefflichen diplomatischen Werke *) jene Geschichte aus guten Quellen an; doch sie gehört nicht, wohl aber die folgende zu meiner Sache.

In diesem Jahre interessirte sich der Erzbischof zu Köln für die Aussöhnung der Brüder der Kaiserinn mit ihrem Gemahl dem Kaiser, und zwar schon im April. Er war auch so glücklich, im Monat Julius diese Aussöhnung zu bewirken, unter deren Bedingnissen eine der ersten,
die

*) Hayberger cit. loc. pag. 112. Der Kaiser, in dessen Herzen die boshafte Verleumder einen Verdacht wider seine Gemahlinn erweckt hatten, bath dieselbefußfällig um Vergebung. Lächelnd im Bewußtseyn ihrer Unschuld, antwortete die Kaiserinn: quod a veritate victoria steterit, contenta sum, et in dei misericordia acquiesco, qui me a nefaria calumnia vindicavit, et divino suo Numine teste innocentiam meam judicavit.



die Freylassung des von dem entsetzten Heinrich gefangen genommenen Herzogs in Lothringen Dietrich war *).

Endlich noch in diesem Jahre, und zwar im Monat December an einem Sonntag erklärte der Kaiser in Bamberg der Kaiserinn, und den anwesenden Reichsfürsten nicht nur allein die vollkommene Aussöhnung mit den beyden Fürsten Heinrich und Theodorich, Bischof zu Metz, sondern auch die gänzliche Wiedereinsetzung Heinrich IV. in das Herzogthum Baiern **).

§. 31.

1018.

Den 30. Jänner liefs Rudolph III. König in Burgundien, durch Gesandte die Insignien des burgundischen Königreichs, unserm Kaiser, der sich in Mainz aufhielt, antragen, und ihm zugleich die bereits geschenene Unterwerfung aller zum burgundischen Reiche gehörigen Grafschaften melden. Der Kaiser empfing die Gesandten mit Ehren; er nahm von ihnen den Huldigungseid an, und schickte sie wieder zu ihrem Könige zurücke ***).

Heinrich traf den 8. Hornung mit dem Pabst Benedikt VIII. einen Gütertausch. Die römische Kirche besaß in Baiern drey Curtes pontifici-

*) Annalista Saxo Ecc. I. 448. ubi (Aquisgrani consilio Heriberti Coloniensis Archiepiscopi Theodoricum metensem episcopum, et Heinricum Fratrem ejus placavit circa 8. Julii, doch so, daß er pag. 446 zu verstehen giebt, daß man im April schon anfieng, deswegen zu negociiren.

**) Ibi Bambergae tunc mense decembri Henricum etiam quondam Bavariorum ducem, et tunc octo annos, et pene tot menses sua depositum culpa pristinis imperator restituit honoribus die dominica. Leib. I. 416.

***) Confer Haybergeri partem primam Originum urbis et episcopatus bambergensis pag. 115. Legatos (Burgundiae) qui regni Burgundici insignia Heinricho deferrent, subjectasque ei regiones denunciarent, honorifice excepit, praestito sibi sacramento obstrictos, dimissosque.

ficias, oder zur päbstlichen Kammer gehörige Flecken, nämlich a) Hollenbach (zwischen der Donau und dem Flüschen Acha) b) Antisina in comitatu Arnolfi (Anzing zwischen der Isar und dem Inn, im vormaligen Landgericht Schwaben) c) Winiheringun (Winhering zwischen den Flüssen Inn und Isar) genannt, in pago Hisinigouue (in dem Isengau) in comitatu Cadalhohi comitis, der wirklich zwischen den obengenannten Flüssen seine Grafschaft hatte. Diese Oerter tauschte der Kaiser von der päbstlichen Kammer gegen ein eigenthümliches Praedium terma genannt, im Herzogthum Spoleto ein. Die eingetauschten Flecken vergab der Kaiser noch am nämlichen Tag an die Chorbrüder zu Bamberg ao Dni MXVIII. VI. id. Febr. *)

Nach eingebrachten Ostern zu Nimwegen, und Pfingstferien zu Ingelheim gieng der Kaiser mit einem auserlesenen Heere nach Burgundien, um von diesem Königreiche Besitz zu nehmen **).

Die Kaiserinn Kunegund, nachdem sie die Stiftung des Klosters Cafungi prope Cassellas (Kaufingen bey Hessenkassel) vollbracht hatte, besuchte ihren Bruder, den Herzog Heinrich, der sich in Regensburg aufhielt. Bey dieser Gelegenheit setzte sie denselben sogleich wieder in das Herzogthum Baiern ein, "in ducatum restituit" ***).

Fff 2

§. 32.

*) Haybergeri ichnograph. pag. 115. Ich kann mich nicht erinnern, gelesen zu haben, daß der Pabst in Baiern einige Kammergüter besessen habe. Diese Nachricht haben wir der Eröffnung des bambergischen Archivs zu verdanken.

**) Celebratis ibi (Ingelhemii) more regio festivis Pentecostes diebus in Burgundiam armatus descendit. Id. cit. loc. pag. 117.

***) Regina in Bavariam profecta fratrem suum Heinricum, Ratisbonae in ducatum restituit Henr. Saxon. Ecc. I. 450. — Die regensb. Chronik giebt irrig an, daß die Kaiserinn ihren Bruder nach Regensburg begleitet habe. Dieser gieng vielmehr voraus, und traf die nothwendigen Anstalten zur feyerlichen Besitznehmung, welche ihm seine Schwester, die über die Aussöhnung ihres Gemahles mit ihrem Bruder die innerste Freude bezeugte, und die Widereinsetzung mit Beyhülfe mehrerer Reichsfürsten bewirkte, ertheilet hat.



§. 32.

1019.

Der den öftern Einladungen des Kaisers Heinrich nachgebende Pabst Benedikt VIII. traf fer. Vta sanctae hebdomadis den 26. März¹⁰²⁰ in Bamberg ein, um dem Kaiser und der Kaiserinn einen freundlichen Besuch abzustatten. Die baierischen Bischöfe wurden nach Bamberg beschieden, um die Feyerlichkeit zu verherrlichen, mit welcher der Kaiser sein neu gestiftes Bisthum dem römischen Stuhl mit einem jährlichen Zins equi albi phalertati (eines weissen Schimmel im Ritterschmuck) unterwarf.

Den 24. April weihte der Pabst in eigener Person die von der unsterblichen Kaiserin erbaute, und dotirte Kirche zum heil. Stephan ein.

In Fulda, wo der Pabst in Gegenwart des Kaisers den 1. May pontificirte, und der Kaiser das Evangelium sang, nahm der von dem Kaiser reichlich beschenkte Pabst von demselben Abschied, und gieng nach Rom zurück *).

Diese Gegenstände scheinen zwar aufser meinem Zwecke zu seyn; doch geben sie Zeugniß von der grossen Politik unsers Heinrichs, der, um Ruhe und Einigkeit in Deutschland, und in Italien zu erhalten, mit dem päbstlichen Hofe auf dem vertrautesten Fusse lebte, und durch dieses dem damaligen Zeitgeist angemessene Mittel bey den mächtigen Reichsfürsten, und angränzenden Regenten sich alle erdenkliche Ehrfurcht verschaffte.

Zwey Diplome vom Jahre 1019 verdienen unsere Aufmerksamkeit. Im ersten vergab der Kaiser an die bambergische Domkirche das Prädium, oder, wie es von andern genannt wird, die kleine Abtey
Perga

*) Confer Haybergeri origines urbis, et episcopatus Babenbergensis a pag. 118. et.

Perga *) in dem andern an eben dieselbe das Prädium Dietpirgeruit **); beyde Praedien lagen in dem Donangau; das erstere in der Grafschaft des Grafen Adalbert, das andere in der Grafschaft des Burggrafen in Regensburg, Rupert; beyde sind demnach diesseits der Donau aufzusuchen. Unter Perg verstehe ich das Perg bey Hainding, und unter Dietpirgeruit, das Reut in dem vormaligen Landgerichte Haidau. Aus dem Ganzen ist zu schliessen, daß die deutschen Kaiser in allen Gauen des Reichs viele eigenthümliche, oder Kammergüter zu diesen Zeiten noch besessen haben; wie ich schon oben anmerkte.

§. 33.

1020.

Vor vier Jahren wurde ein großer Theil der Stadt Regensburg, und unter andern auch das obere Frauenmünster in Asche gelegt. In diesem Jahre wurde es von der Aebtissinn Wilbirg, und von der Freygebigkeit des Kaisers in einer Zeit von vier Jahren aus den Ruinen wieder erhoben.

Eben in diesem Jahre hat ein böhmischer Herzog eine Klosterfrau aus Niedermünster, die Tochter des Markgrafen zu Schweinfurt, und die Schwester des Markgrafen Otto entführet. Das kühne Unternehmen machte in Baiern, zumal bey dem kaiserlichen Hofe großes Aufsehen. Man warf auf die böhmische Nation einen neuen Haß ***).

Unter-

*) Idem ibidem pag. 119. dat. idus May ao dom. incarnat. Mill. XIX. Actum Altstet.

**) Idem ibidem pag. 121. dat. idus Juny ao ao Dom. incarnat. Mill. XVIII. Actum Dripure.

***) Sieh die regensb. Chronik S. 121. — Hr. von Lori setzt irrig auf das Jahr 1018, und der bambergische Geschichtschreiber Hofmann gar auf das Jahr 1025 die Stiftung der alten Kapelle in Regensburg hin. Ich habe davon in den Jahren 1002 und 1008 richtiger nach diplomatischen Angaben gehandelt.



Unterdessen arbeitete der eingesetzte Herzog Heinrich, den Frieden zwischen dem Kaiser und den Böhmen herzustellen.

Einen Fall, der der Gerechtigkeitsliebe unsers Kaisers Ehre macht, und der sich in diesem Jahre zutrug, darf ich nicht übersehen. Während der Belagerung der Burg Hammerstein, welche dem Markgrafen in Schweinfurt, Hezels Sohn zugehörte, und der seine blutschänderische Ehe mit einer Gräfin Irmgard mit den Waffen in der Hand, gegen den diese, durch Kirchengesetze verbotene Ehe trennen wollenden, Kaiser schützte, und behauptete, liefs sich Heinrich von einem gähen Zorne wider den Erzbischof zu Köln Haribert, der sich eines Fiebers halber weigerte, dem Heerzuge wider den Markgrafen sich anzuschließen, in so weit einnehmen, dafs er sich entschlofs, nach überwundenen Otto nach Köln zu ziehen, und allda den Erzbischof empfindlich zu strafen, oder gar abzusetzen; allein, da er die gründliche Verantwortung des Erzbischofs vernahm, söhnte er sich mit demselben durch einen drey-maligen Friedenskufs aus *).

§. 34.

1021.

In diesem Jahre kam Kaiser Heinrich mit seiner Gemahlinn wieder nach seinem lieben Regensburg, welches er etliche Jahre nicht mehr wegen anderer wichtiger Reichs- und Familiengeschäften gesehen hat. Er feyerte allda die Ostern, welche in diesem Jahre auf den 2. April fielen. Es begleitete ihn auch sein Bruder Bruno, Bischof zu Augsburg, um mit dem emmeramischen Abt Richolf einen langwierigen Streit wegen der Hofmark Aiterhofen bey einem kaiserlichen Gerichtstage zu endigen.

Die Grossmutter des Kaisers, die Herzoginn Judith vergab an das Kloster St. Emmeram den Villam (Hofmark) Aiterhofen; doch mit der Bedin-

*) Confer Haybergerum cit. loc. p. 124 et 125.

Bedingung, daß im Falle der Veräußerung derselben, die nächsten Erben sie reclamiren mögen.

Wiewohl auf die von dem Bischof in Regensburg, Gebhard I., unternommene Einziehung dieser Hofmark, Otto III., die Zurückgabe an das Kloster St. Emmeram anbefohlen hatte, so glaubte Bruno doch seine Ansprüche ausführen zu dürfen.

In Gegenwart des Kaisers wurden von den adelichen und unadelichen Güterbesitzern, und Zeugen die Gründe des Klosters, und die Gegen Gründe des Bischofes, mit möglichster Sorgfalt erwogen.

Wider alles Vermuthen des Bischofes sprachen die Zeugen, und Schöffen dem Kloster den gerechten Besitzstand der Hofmark zu. Diefs erzählt Probst Arnold, ein Augenzeuge *).

In Regensburg vernahm der Kaiser den unvermutheten Todesfall des Erzbischofs zu Köln, Heriberts, der sich den 21. März (XVII Kal. April) ereignete. Er zog dahin, um dem Wohlseiligen die letzte Ehre zu erweisen; der St. emmeramische Abt Richolf begleitete ihn. Dieser erhielt auf seine Vorstellung und auf die Fürbitte der Kaiserinn drey merkwürdige Diplome in Köln an dem nämlichen Tag und Jahr, nämlich den 3. July 1021.

Imo. Der Kaiser macht mit der Curte und Hofmark Aiterhofen in der Grafschaft des Markgrafen Adalbert **), welche zu den herzoglichen Domainen gehörte, und die schon sein Großvater Heinrich I dem

*) Vide Basnage Tom. III. p. 147. XXXII 2

**) In dem Diplome de ao 1019 (vide §. ~~XXX~~) wiß Adalbert ein Graf einfach weg, hier aber ein Markgraf genannt. Die Geheimschreiber der Kaiser hatten nicht allzeit die gehörige Aufmerksamkeit auf die Titel derjenigen, deren Nāmen in den Diplomen vorkommen. Diese Bemerkung dient aber weniger, als folgende zu meiner Sache: wie oben Perga, so wird hier Aiterhofen zu der Grafschaft des Grafen Adalbert, und zu dem Donaugau gerechnet, folglich wie Aiterhofen diessēits der Donau zu finden ist, so ist auch Perga diessēits der Donau zu suchen.



dem Kloster St. Emmeram geeignet hatte, ein neues Opfer *) und übergab sie mit allen Zugehören dem Abte als ein Eigenthum mit den Vorrechten, die den Gütern der königlichen Klöster eigen waren, und mit dem Geboth an den Bischof, keinen Eingriff wider die kaiserliche Schankung, weder jetzt, noch in Zukunft zu machen *).

II do. Bestätigte der Kaiser die Schankung des Grafen Warmund, welcher dem nämlichen Kloster den Ort Riut (Vogtareut) im Chiemgau in der Grafschaft Pabens vermacht hatte ***). Da der Kaiser in der Urkunde sagt, daß die Curtis Riut sui juris sey, so scheint es, daß Graf Warmund nur Grundherr davon gewesen sey. Uebrigens bestand diese Curtis aus beynahe 400 kleinen Huben, und aus mehrern Seen, und Waldungen. Der Kaiser erhöhte auch diese Schankung mit den nur den Gütern der königlichen Klöster eigenen Vorrechten.

III tio. Endlich bestätigte der Kaiser auf das zudringliche Bitten des Abtes, und auf die Fürbitte der Kaiserinn dem Kloster St. Emmeram alle seine Besitzungen, und Freyheiten, welche es von den Kaisern, und Königen bisher erhalten hat, mit dem Beysatze, daß der Diöcesanbischof zu keiner Zeit, und bey keiner Gelegenheit befugt sey,

*) Sieh Libr. Prob. Nro. LIII. p. 151. Das Chronicon Gottwicense entwarf dieß Diplom im Abtische als ein Beyspiel und Muster der Kaiser heinrichischen Diplome conf. idem. chronicon Tom. I. p. 338.

**) Die so oft in den kaiserlichen Urkunden vorkommende Vorsichtsregel war dem damaligen Zeitgeist angemessen; ja sie war so nothwendiger, je schalicher einige Bischöfe um die Consolidirung der Klöster mit ihren Sitzen trachteten. Der Erzbischof von Salzburg eignete sich die Abtey Chiemsee; der Bischof von Passau die Klöster St. Florian und Cremsmünster, und St. Pölten (ad St. Hippolitum) der von Augsburg Polling bis auf das Jahr 1010, der von Freysing Mosburg und Inichen, der von Regensburg Mondsee zu. Die Abteyen zu St. Peter in Salzburg, St. Ulrich in Aubsburg, St. Emmeram in Regensburg mußten für ihre Erhaltung alle Springfedern in Bewegung setzen. Confer die Abhandlung über den Exemptionsprozeß des letzteren Klosters mit dem Hochstift vom Jahre 994 bis 1325.

***) Lib. Prob. Nro. LIV. pag. 133.

sey, eine Macht, oder Gewalt über die Güter des Klosters auszuüben, noch weniger dem Kloster das Mindeste davon zu entreißen *).

Mit diesen Urkunden, als mit einem unschätzbaren Schatz bereichert, kam der Abt von Köln nach Regensburg zurück; der Kaiser und seine Gemahlinn giengen Augsburg zu. Allda ertheilte der Kaiser den 12. Nov. 1021 auf Fürbitte des baierischen Herzogs Heinrich IV. und der Kaiserinn Kunegund, dem oberen Münster in Regensburg zwey Plätze, einen innerhalb, den andern auferhalb der Stadt Regensburg. Dieser erstreckte sich aufer der mittägigen Stadtmauer vom Osterthor an bis zum Emmeramerthor, und enthielt der Länge nach XX Perticas, der Breite nach VIII Perticas. Jener innerhalb der Stadt fieng bey dem Emmeramerthor an, und dehnte sich bis zur Achachiriha (Ahkirche, eine Kapelle bey dem Rathhause) hin. Er war ebenfalls 20 Perticas lang, und X Perticas breit. Acta Augusta **).

Wenn

*) Ibidem Nro. LII. p. 128. Sieh die ungegründeten Einwürfe des P. Hansitz gegen dieses Diplom in Prodromo ad Tom. III. germ. sac. Es lag ihm daran, die Aechtheit desselben zu überwerfen; denn es war seinem neu ausgedachten System zuwider; allein dieses Diplom hält die strengste Probe aller innerlichen und äußerlichen Kennzeichen einer unverfälschten Urkunde aus.

**) Diese noch nicht an das Tageslicht getretene Urkunde theile ich aus dem obermünsterischen Archiv nach ihrem buchstäblichen Inhalte mit:

In nomine sanctae, et individuae Trinitatis divina gratia Henricus romanorum imperator Augustus Si christiane religionis, et angelicae conversationis amatores nostrae liberalitatis beneficio, quo securius Domino servire possint, consolari studuerimus, eternorum praemiorum una cum illis nos participes fieri spe certa confidimus. Inde omnibus Christi nostrique fidelibus innotescat, qualiter nos per interventum Henrici ducis baunarie cuidam ecclesiae in honorem sancte Dei genitricis semperque virginis Mariae infra ratisponensem civitatem constructae, que vulgo Obremmunsture dicitur, ubi venerabilis abbatissa Wichpurh virginibus sub regula monachica Domino servientibus praeesse videtur, quandam terram extra meridianum murum civitatis, et infra plateam, que a parte orientali tendit per portam civitatis, que nominatur sancti Hemmerami porta

G g g

mona-

Wenn die Stadt Regensburg eine Provinzialstadt Baierns, und nicht eine königliche Freystadt zu dieser Zeit gewesen ist, warum incedirt der baierische Herzog bey dem Kaiser, um Vergabung dieser Plätze an das Münster? — Warum stellt er die Schankungsurkunde nicht in seinem eigenen Namen aus? — Warum bittet er nicht vielmehr den Kaiser um die Bestätigung der von ihm als Herzog gemachten Schankung? — Diese und noch mehrere Einwürfe von dieser Art kann man jenen, welche Regensburg als die erste Provinzialstadt Baierns zu dieser Zeit ansehen, machen.

Folgendes Diplom gehört zwar nicht wesentlich, wohl aber zufälliger Weise zu meiner Sache. Der Kaiser schenkte an dem nämlichen Tag und Jahre der Domkirche in Bamberg alle Höfe und Güter, welche

monasterio proxime adiacentem, in longitudine habentem perticas XX. et in latitudine VIII. aliam vero intra civitatem, et infra plateam iacentem, que a porta praedicta ducit ad ecclesiam, que vulgariter Achachiricha dicitur, juxta atrium praelibati monasterii in longitudine similiter perticas XX. habentem, et in latitudine X. in comitatu Ruodperti comitis, per hanc imperialem paginam cum omni legalitate in proprium largimur, atque concedimus, ea scilicet ratione, ut praedicta abbatissa et omnes, que sibi in loco eodem ordine, et dignitate succedunt, liberam exinde habeant potestatem quicquid eislibuerit, faciendi ad utilitatem praenominati monasterii ac sororum ibidem monastice conversantium. Et ut haec nostrae auctoritatis Karta stabilis, et inconvulsa omni permaneat evo, hoc praeceptum conscriptum propria manu confirmantes sigilli nostri impressione jussimus insigniri.

Signum Domini Heinrichi invictissimi romanorum Impr. Aug.

Cundherius Cancellarius ad vicem Arbonis Archicapellani recognov.

(Sigillum illaesum) data II. id. Nov. indict. II. anno Domin. incarnat. mill. XXI. anno Domini Heinrichi impr. XVII. regnantis, imperii vero VI.

Actum Augusta feliciter Amen. (NB. In diesen Datis hat sich der Notarius ziemlich geirrt.)

Conradus II. bestätigte diese Schankung III. non. May ao 1025 Actum Berchardeshusen. Sigillum majestaticum integrum. Der König hält in der rechten Hand einen Spiess, in der linken einen Zepter. Nach der kaiserlichen Krönung erscheint er in seinen Siegeln, wie Kaiser Heinrich mit dem Zepter, und der Kugel, welche kaiserliche Insignien letzterer vor seiner kaiserlichen Krönung, also noch als deutscher König, in den Händen trägt.

welche zu dem Hauptgut und Hofmark Uraha gehörten, nämlich forestem inter Subaha et Pazenza fluvios sitam (den Wald zwischen den Flüssen Schwabac, und Pegnitz), Villas Crintilaha (Grindlach), Waltgeresbrunum (Walkersbrunn), Altrihedorf (Eltersdorf), Heribrechtesdorf (Herbrechsdorf,) in pago Nortgouue, et in comitatu Heinrici *). Diese Urkunde beweiset, daß der Graf Adalbert, in dessen Grafschaft Perga lag, nicht Graf in Nordgau gewesen sey, sondern vielmehr ein Graf Heinrich das gräfliche Amt versehen habe; wodurch meine Vermuthung, welche des Grafen, oder Markgrafen Adalberts Graf- oder Markgrafschaft, und den Donaugau diesseits der Donau aufsuchet, und eben auch diesseits der Donau die kleine Abtey Perga finden will, noch mehr gedeckt, und bestätigt wird.

Eben in diesem Jahre erwies der Kaiser auf das inständige Bitten der Aebtissinn Ouda dem niedern Münster in Regensburg die besondere Gnade, daß es die Kirche Cheshingen (Kösching) Niemanden hin- füran als ein Lehen verleihen müsse, sondern daß es dieselbe mit allen Rechten, und Zugehören, unter welchen auch die Scharwerch gezählt wird, behalten könne **)

§. 35.

I O 2 2.

In diesem Jahre unternahm der Kaiser Heinrich einen glücklichen Feldzug, bey welchem auch die baierischen Fahnen wehten, in Apulien. Bey dieser Gelegenheit bewies der Kaiser, daß er eben sowohl der Großmüthige, und Sanfte, als der Unüberwindliche, und Gerechte genannt zu werden verdiene. Er schwor den belagerten

G g g 2

Einwoh-

*) Dat. idem Nov. indict V. anno Domin. incarn. M.XXI. anno vero Domini Heinrici secundi regn. XX. imperii autem VII. Actum feliciter Amen.

**) Eine Copie von diesem Diplome sieh in Karls Paricius historischen Nachrichten von Regensburg de ao 1753 S. 166. Da ich diese Copie ziemlich fehlerhaft fand, gab ich mir alle Mühe, das Original einzusehen. Doch ich war bisher nicht so glücklich, es in dem niedermünsterischen Archiv zu entdecken.



Einwohnern der Stadt Troja, theils wegen ihres Trotzes, theils wegen ihrer Hartnäckigkeit, den allgemeinen Tod, und der Stadt ihren gänzlichen Untergang. Nun da sich die eigensinnigen Einwohner nicht länger mehr halten konnten, giengen sie, die Kinder an der Spitze, in einer Prozeßion dem kaiserlichen Heer entgegen, und sangen unter Vergießung vieler Thränen, und unter wehmüthigen Seufzern, Kyrie eleyson. Durch diesen reumüthigen Auftritt aller Einwohner bewegt, verzieh der großmüthige Kaiser den Schuldigen, und nahm die Unschuldigen mit Freude zu Gnaden auf.

Nachdem er die Stadt in die Pflicht genommen, führte er sein Kriegsheer nach Capua. Hier litt dasselbe sehr, da es weder das Klima gewohnt war, noch die gehörige Mäßigkeit beobachtete.

Auf dem Berg Cassino erhielt er vom Pabst Benedikt einen Besuch. Hier wurde er von den heftigsten Steinschmerzen ergriffen. Nach erhaltener Genesung gieng er Rom zu; allda überhäufte er die Fürsten Italiens mit Schenkungen von aller Art. Mit seinem, beynahe zur Hälfte durch ansteckende Krankheiten aufgeriebenen, Heere kam er zu Anfang Oktobers in Augsburg an. Hier hielt er einen Reichstag, nach dessen Vollendung zeigte er sich auf Fürbitte des trierischen Erzbischofs Poppens, gewesenen St. emmeramischen Schülers, gegen die bambergische Kirche zum vorletztenmal wohlthätig *). Darauf besuchte er die Hauptstädte, und die Reichsfürsten in Sachsen.

§. 36.

1023.

In diesem Jahre dotirte der Kaiser auf die Fürbitte der Bischöfe Bruno von Augsburg, Gotehard von Hildesheim, Gebhard von Regensburg, die von einem Eremiten angelegte Kirche in Nordwald (Rinchnach) mit

*) Dat. III. id. Nov. ao Dom, incarnat. M.XXIII. Actum Auguste. Apud Hayberg. enim loc. pag. 133.

mit eigenen Gütern *). Diese Urkunde scheint die letzte zu seyn, mit der er sein Andenken in Baiern verewigte.

Das merkwürdigste in diesem Jahr, aber auch das letzte Geschäft von dieser Art, während seiner kaiserl. königlichen Regierung war der allgemeine Reichstag, den er zur Wohlfahrt des römischen, deutschen, und italienischen Reiches in der moselaner Gegend zusammengerufen, und die Unterredung, die er mit dem westfränkischen König Robert, im Angesicht der Reichsstände, vor Ausgang des Frühlings gehalten hatte. Da wurde das wahre Wohl und Glück der zusammengränzenden Völker befestiget, ein solider Friede zwischen denselben gegründet, die Religion und deren Ausübung in kaiserlichen und königlichen Schutz genommen.

Nach diesen genommenen Maafsregeln, welche allein, und eigentlich die Beglückung der Nationen im Sinne, und in Wahrheit erzielen, gieng der Kaiser nach Mainz, wo er sich noch einmal mit den Reichsständen, über die Erhaltung der Ruhe in Deutschland, und mit den anstossenden Nationen benahm, und dann nach Bamberg zurück.

§. 37.

1024.

Die Weihnachten begieng der Kaiser mit gewöhnlicher Feyerlichkeit zu Bamberg. Ich habe schon einmal erinnert, daß mit den Weihnachten das neue Jahr zu dieser Zeit angefangen habe. Er besetzte mehrere bischöfliche Sitze mit den ausgesuchtesten Männern. Indessen fielen über den besten Kaiser mehrere schmerzenvolle Krankheiten her. Nachdem er aber in etwas seine geschwächte Gesundheit wieder erhalten, und den 8. März das letzte Opfer auf den St. Peterssl-

*) Confer Hansiz in germ. sac. Tom. I. pag. 240. Hansiz gab sich viele Mühe, das rechte Datum dieser Urkunde zu finden, welches er mit vieler Wahrscheinlichkeit mit dem 7. Jun. 1023 verbindet. Actum Merseburg.



tersaltar in Bamberg gelegt, und mit einem kaiserlichen Diplome verbriefet hatte *), trat er mit seiner Kunegund eine Reise nach Sachsen an. Zu Altenstadt (Altenburg, wo er den Palmsonntag segnete, wurde er von seinen gewöhnlichen Krankheiten wieder überfallen. Nun dachte er das Abendmahl in stiller Andacht zu empfangen. Er liefs den grössten Theil seines Gefolges in Altstett zurück. In Naumburg wohnte er am Gründonnerstag den Kirchencereemonien bey, und liefs sich das heilige Abendmahl reichen.

Am Samstag vor Ostern hielt er seinen feyerlichen Einzug in Magdeburg. Der Erzbischof beschenkte ihn mit goldenen und seidenen Zeugen aus seiner Fabrik. Ueber Halberstadt gieng er nach Gosslar, da verweilte er Unbäfslichkeit halber zehn volle Tage. Nun kam er bis Krons bey Göttingen. Hier endigte er sein ruhmvolles Leben den 13. July 1024. Der entseelte Körper wurde nach Bamberg abgeführt, und allda in der von dem Höchstsiligen erbauten Domkirche, die ihm zum ewigen und herrlichsten Monument dienet, beygesetzt.

Er war der letzte Herzog in Baiern aus dem sächsischen Hause, ein tugendhafter, zu Kriegs- und Friedensdiensten aufgelegter, in allen Geschäften unermüdet, allzeit mäfsiger und sanfter Regent, ein in jeder Rücksicht grosser König und Kaiser. Seinen Wahlspruch "ne quid nimis," hat er nur nach dem Urtheile der Nachwelt im Geschenken an die Geistlichkeit überschritten.

So auffallend die Freygebigkeit Heinrichs und der übrigen sächsischen Kaiser manchem scheinen mag, so hatte sie doch eine gute Politik

*) Dat. VIII. idus Mart. ao Dom. incarnat. Mill. XXIV. ct. a) Actum Babenberc. Apud. Hayberg. cit. loc. p. 135.

litik im Hinterhalt. Jene Kaiser erwarben sich dadurch den Anhang der (damals mächtigen) Klerisey, und schwächten durch Veräußerung und Vergabung der von Kaiser Otto II. vorenthaltenen Kammergüter an die Gotteshäuser, die Herzoge, deren einer nach dem andern gegen den rechtmässigen König aufstand, und weder gegen das Blut, noch gegen das Sippsband, vielweniger gegen die königliche Würde Rücksicht nahm.

Wie streng und richtig Heinrich seine Regentenpflichten gegen die arme und reiche Klasse seines Volkes erfüllet habe, beweisen seine immerwährenden Züge und Reisen durch alle Provinzen des Reichs, bey welchen er jedem Unterthanen das Recht sprach, dann die Kräfte desselben kennen, und schonen lernte. Er machte zum Wohl seiner Reiche ein Opfer mit dem Glanze seiner Würde, mit der Bequemlichkeit, der Ruhe, mit der Länge seines Lebens. Durch gefahr- und beschwerlichsvolle Reisen vermehrte er die angebohrne Familien- und die sich dazu schlagenden Krankheiten, und zog sich den Tod vor der Zeit zu. Er lebte nur 52 Jahre, 2 Monate und 7 Tage.

Es darf uns übrigens nicht wundern, wenn manche Feder der Nachwelt sich anzügliche Bemerkungen wider diesen wahrhaft grossen Regenten erlaubt. Er hatte schon in seinen Lebenstagen Beneider. Adelbold, ein aufgeklärter Bischof, unterliess in der Lebensgeschichte des heil. Heinrich der Nachwelt sowohl, als seinen gleichzeitigen Lesern folgende treffliche Lection:

Invidiam bonorum comitatricem ne moreris, quia, ubi abundant strenue gesta, abundat et invidia, unde quidam philosophus interrogatus a discipulo respondit, nil bene, nil strenue, nil prudenter agas, et ita te posse detractioes invidorum declinare scias. Aut igitur stultus esto, et invidiam declinato, aut prudenter agito, et invidiam sustineto.



§. 38.

1024.

Die Wahl eines neuen Königs wurde auf einer Ebene zwischen Worms und Mainz gehalten. Jenseits des Rheins standen die Herzoge von Rheinfranken, und Lothringen, diesseits der Herzog von Baiern Heinrich, Adalbero, Markgraf in Kärnthen, die Herzoge von Sachsen, Schwaben, und Böhmen, ein jeder in einem besondern Lager, mit seinen Prälaten, und seinem Adel.

Nachdem sich die Häupter der Nationen auf einer Rheininsel unterredet hatten, wurde wegen Empfehlung des verstorbenen Kaisers, und durch die Bemühungen der für das Wohl der deutschen Nation noch immer beschäftigten Kunegund, und ihrer Brüder, Konrad, aus dem ^{Rhein-}Wiesgau, ein Herzog von Ostfranken, unter dem Namen Conradus II, zum Nachfolger gewählt. Bey dieser Wahl erwiederten die Baiern den Franken endlich jene treue Gesinnung, die diese jenen bey der Wahl Herzogs Heinrichs 1002 erwiesen hatten.

Egilbert, Bischof zu Freysing, interessirte sich sehr geschäftig für den Ausgang der Wahl auf den Herzog Konrad. Dagegen belohnte der gekrönte König auf der Stelle, und zwar an dem Tage der Krönung, die guten Dienste dieses Fürsten mit der Bestätigung jener Vergabung, die ihm Kaiser Heinrich kurz vor seinem Hinscheiden mit einem Platz in der Stadt Regensburg zur Erbauung eines eigenen Palatium (Hofes) gemacht hatte. Diese Bestätigung geschah mit Bewilligung des Herzogs Heinrich IV. III Kal. Sept. (30. Aug.) ao Dni M.XXIV *). Diese Urkunde verdient eine nähere Untersuchung.

I.

*) Meichelbeck hist. Fris. Tom. I. p. 216.

I. Was den Platz, den der Bischof zur Erbauung eines Palatiums erhielt, anbelangt, hat der Hr. Gemeiner in seiner regensburgischen Chronik denselben genau ausgezeigt *).

II. Was den Consens, den der Herzog Heinrich IV. dazu gab, betrifft, so ist daraus nicht gerade zu schliessen, daß Regensburg keine königliche Freystadt gewesen, sondern daß vielmehr zu diesem Platz ein Theil von einer Gegend, auf welcher die herzogliche Burg, und die übrigen zur Unterbringung des herzoglichen Hofgesindes nothwendigen Gebäude standen, zur Erweiterung des neu aufzuführenden Freysinger Hofes angelassen worden sey. — Sogar ein Theil des Platzes, auf welchem das Kloster der P. P. Minoriten steht, gehörte noch zu dem herzoglichen Hofe, der in den ältesten Zeiten von einem weit gröfseren Umfang, als er heut zu Tage ist, war. Und diefs ist die Ursache, daß beyde Fürsten, der König, und der Herzog, zur Bestätigung dieser heinrichischen Vergabung zusammen gewirkt haben.

III. Das Datum verdient zuvörderst unsere Aufmerksamkeit. Die Urkunde ist auf den 30. August, der auch den 14ten Sonntag nach Pfingsten in diesem Jahre fiel, datirt. Konrad nennt sich in derselben einen König; sie wurde in Mainz, also in der Krönungsstadt ausgestellt. Ich vermuthe demnach, daß Konrad nicht den 8. Sept., sondern vielmehr

*) Seite 255. Gegen Morgen ist der Platz nach der Bestätigungsurkunde auf die Hauptstrafse gegangen, die zwischen dem Bamberger Hof, und zwischen St. Salvator (der jetzigen Minoriten-Kirche) geraden Wegs vom schwarzen Burghor auf die Donau hinunter lauft. Das schwarze Burghor mufs am sogenannten Clarenanger gesucht werden, das älteste, und wahrscheinlich ein römisches Thor am Ende der alten Stad. — — Dieser sogenannte alte Freysinger Hof ist in neuern Zeiten den P. P. Carmelitern zur Erbauung ihres Klosters abgetreten worden.



vielmehr den 30. Aug. gekrönt worden sey. Wahl und Krönung folgten ohne Aufschub in diesen Zeiten nach einander, und man findet kein Beyspiel eines vor der Krönung gegebenen Diploms.

§. 39.

Kunegund, nachdem sie ein volles Jahr für ihren Ehegemahl getrauert, und den Sterbtag desselben bey seiner Grabstatt feyerlich begangen hatte, begab sich in das Kloster Kaufungen, an der Fuld, unweit Cassalis (Hessencassel).

Kurz vor ihrem Tode übergab sie dem Kloster St. Emmeram durch ihren Advokaten Grafen Gerold, und ihrem Ministerial Sasso, eine ihre Dienerinnen, welche mit der Pflicht beladen wurde, dem Kloster unentgeltlich zu dienen. Sasso, sagt die Urkunde, vollbrachte die Befehle seiner Frau *).

Wiewohl die Kaiserinn im Kloster das stilleste und eingeschränkste Leben führte, so behielt sie sich doch einige Güter, die ihr zur Disposition, und Dienstleute, die ihr zu Geboth standen, bevor.

Die sterbende Kunegund befahl, nach ihrem Tode den entseelten Körper nicht mit kaiserlichen Schmuck, sondern mit gemeinen Kleidern zu bekleiden, und dann denselben an der Seite ihres Bruders,
und

*) Cod. tradit. apud Pez. Tom. I. part. III. cap. LXXIX. Sasso Dominae suae jussa complevit. Diese Tradition geschah unter Abt Burchard, der vom Jahr 1030 bis den 10. April 1057 der St. emmeramischen Abtey vorstand. Es legte also Kunegund, dieses ihr Opfer kurz vor ihrem Ende auf den Altar.

und Herrn Kaisers Heinrich *) beyzusetzen. Sie nennt ihren Gemahl einen Bruder, zum Beweise, daß sie mit demselben wie eine Schwester gelebt habe.

Diese Stelle mit den Worten des sterbenden Kaisers: "nehmet hin eure Jungfrau, die ihr mir anvertrauet habet" **), verglichen, diese sage ich aus dem sterbenden Munde der reinsten und tugendhaftesten Seelen erfolgten Erklärungen, lassen keinen Zweifel über ihre jungfräuliche Ehe in einem unbefangenen Herzen zurück.

Einige, zum B. die regensburgische Chronik ***), ja selbst die Origines Urbis, et Episcopatus Bambergensis ****) setzen aber irrig den Tod der frommen Kaiserinn Kunegund auf das Jahr 1040 hin; denn Lambert von Aschaffenburg ein fast gleichzeitiger Scribent, und das Chronicon Hildesh., welches mit dem Jahre 1033 sich endiget, melden dieselben bey dem Jahre 1033 *****).

H h h 2

Da

*) Iste (imperatorius) ornatus non est meus, sed alienus, illa vero fasciore veste — miseram huius carnis massam contegite, et corpus meum juxta tumultum fratris mei, et Domini Heinrichi imperatoris reponite.

**) Recipite, quam mihi tradidistis, virginem vestram, et fideli tuitione tuemini, nequid patiaturs adversi.

***) Seite 161.

****) Hayberger pag. 142.

*****) Confer Meichelbeckii hist. frising. tom. I. p. 237.

Da Kunegund in der Frömmigkeit gleichen Schritt mit ihrem Gemahl gieng, so wurde sie auch, wie dieser, vom Pabst Innocenz III. im Jahre 1201 in die Zahl der Heiligen versetzt *).

*) Confer bullam canonisationis apud Archivar. Hayberger in ichnographi. et p. 144.

Quantum cumque novi me luminis assecla carpat,
Et tenebrosa nimis pristina secla vocet:

Assero, non paucos aetatem, ut sidera noctem,

Verbis, et factis irradiasse suam.

Zirngibl, Roman,

Beyträge zur Geschichte Heinrichs, des Heiligen, Herzogs in Baiern, Königs
der Deutschen und in Italien, römischen Kaisers

München 1807

Bamberg, Staatsbibliothek -- Csl.q.39-c(1#6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11441606-0